

MfS - Bestand



MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung · 3. Jahrgang · Nr. 14 · 3. April 1992 · 1,00 DM

Seite 2 Krise in Rostock	Seite 3 Walesa in Bonn	Seite 4 Ostsee - Ökologie	Seite 5 Im Trend: Gothaplast	Seite 6 Juden in Deutschland	Seite 10 Museum-Schwerin: West - Ost
------------------------------------	----------------------------------	-------------------------------------	--	--	--

Land in Sicht?

Mecklenburg-Vorpommern hat einen neuen Ministerpräsidenten und ein fast neues Kabinett. Das vorläufige Ende einer Krise ist erreicht. Wir haben unsere Lektion Gesellschaftskunde gelernt: Politiker sind auch bloß Menschen wie du und ich, ehrgeizig, fehlbar, sich manchmal durch die Zeiten mangelnd.

Und wie töricht die waren! Bingo! In Kiel kann man Kriegsschiffen bauen und das nur zu gerne. Wenn nicht dies dumme Gesetz dagegen wäre, daß Deutschland in Krisengebiete kein Kriegsmaterial entsenden dürfe (siehe S. 2)! In Kiel ist man schon häufiger recht einfallreich gewesen mit dem Finden von Auswegen und sei es, daß man unschuldige Blaupausen von U-Booten nach Südafrika verscherbelte. Hat das gedauert, bis damals der Skandal halbwegs ans Licht kam!

Ministerpräsident a. D. Alfred Gomolka wurde allenthalben beschieden: Einen aufrichtigen Mann hat das Amt verloren. Wird es das sein, was unterm Strich über seine Regierungszeit vermeldet wird? Nun Berndt Seite, ein Mann, der das angeschlagene Schiff wieder flott machen soll. Er ist wie eine goldene Brücke für die CDU-Ost, die nicht schon wieder einen Westimport an der Regierungsspitze zulassen wollte. Man wird sehen, ob Berndt Seite seine Lektion schon mitgelernt hat, fast will es so scheinen. Bravourös hat er sich von den Männern der Ranküne getrennt, oder sie doch befriedet. Ulrich Born, dem man nichts nachsagen konnte als vielleicht Ungeduld, die der in westlicher Verwaltung geschulte Mann nicht unterdrücken konnte angesichts der Unerfahrenheit seiner Kollegen. Andere meinen, er habe seine eigenen Fähigkeiten und Ziele überschätzt. Georg Diederich drückt nun die Parlamentsbank. Als der neue MP keinen Zweifel daran ließ, er werde Diederich nicht im Kabinett dulden, ging Diederich an das Stricken seiner eigenen Legende und verknüpfte fast noch rechtzeitig sein politisches Schicksal mit dem des ehemaligen Justizministers Born. Dieser war Berndt Seite gut beraten, als er das Innenministerium mit Lothar Kupfer, einem Mann aus dem politischen Umfeld des Fraktionsvorsitzenden Eckardt Rehberg besetzte. Dennoch - zwei neue Westimporte waren zu schlucken. Was ist davon zuzugehen, daß man in Bonn die rechten Kandidaten aussuchte.

Jetzt von einem Komplott zu sprechen ist sicher ein wenig schlicht gedacht - zumal Alfred Gomolka ein Befürworter des großen Deals war, doch so ganz abwegig ist es auch wieder nicht: Es wurde eine ganze Regierung vorgeführt in den letzten Wochen, allen wurde bewußt: Das kann jeden Tag wieder passieren. Und so könnte sich der Verdacht erhärten, daß die Werften-Lobby genau diese Ranküne wollte. Es wurde ein Geschenkpaket geschnürt: Die Kieler HWD könnte die Flotte für Taiwan, dafür bekämen die Werften Mecklenburg-Vorpommers einen lukrativen Auftrag von Containerschiffen, der den hiesigen Werftarbeitern für einen beträchtlichen Zeitraum Lohn und Brot gibt. Dann wäre mit dem Treuhandschlag der ostdeutschen Werften im Verbund nur noch der Bremer Vulkan zufrieden zu stellen und alle, alle wären froh.

Wenn bloß die Moral bei der Gesellschaft nicht so gräßlich hinderlich wäre! Darf man solch einen Auftrag an Land ziehen?

Man kann gespannt sein auf die Erklärungsversuche der Herren Politiker. Was mag ihnen dazu einfallen? Etwa: Unsere Menschen brauchen Arbeitsplätze. Oder: Taiwan und China leben in herrlicher Eintracht miteinander. Fällt noch etwas ein? Wie wär's mit: Deutschland hat jetzt nach der Vereinigung eine größere Verantwortung zu tragen und man muß sich von einigen Grundsätzen der Vergangenheit trennen...

Regine Marquardt



Das Einkaufsschiff „Plazza“

Foto: Rainer Cordes

Diestel, Vogel und Querdenker

Man mag dem Brandenburgischen Oppositionsführer und letztem DDR-Innenminister Peter-Michael Diestel ja manches vorwerfen, aber bange ist er nicht. Seine Bemerkungen zum alten Stasi-Thema hatten ihn mal wieder zum Buh-Mann seiner Partei, der CDU, gemacht. Besonders sein Landesvorsitzender Ulf Fink, der gerne etwas mehr Politikformalismus in seinen zwischen Altfunktionären und Neupolitikern zerstrittenen Landesverband bringen will, ging auf die Palme, forderte Diestels Rücktritt, genauso wie Unionsfreunde von Sachsen bis Bonn. Natürlich darf es das nicht geben, daß Angehörige des MfS und ihre Informanten jetzt als besseeren, verlässlicheren, intelligenteren Landsleute hingestellt werden im

Gegensatz zu den ewig "quer denkenden unsicheren Kantonisten" der damaligen oppositionellen Kreise. Wenn dies wirklich Diestels Meinung ist, dann sollte er auch seine politischen Ämter zur Verfügung stellen. Vielleicht hat er aber nur sehr ungeschickt gesagt und mißverständlich rübergebracht, was andere schon lange denken und schon mal in einem Hintergrundgespräch geäußert haben, nur nicht offen darüber zu sprechen wagen, nämlich daß nicht jeder Stasimitarbeiter als Verbrecher oder für alle Zeit als Aussätziger zu behandeln sei. Ob solche Bemerkungen in die Zeit passen? Die Reaktionen darauf sprechen eine deutliche Sprache. Die real existierende Wirklichkeit aber auch. Wie sonst ist es möglich, daß im öffentli-

chen Dienst von Bund und Ländern als überprüfte Beamte Hunderte von Belasteten eingestellt worden sind? Unglückliche Berliner Justiz! Einmal wollte sie schnell sein und schon kommt sie ins Stolpern. Sie hatte es verschlafen, den ehemals gefürchteten Stasirichter Wetzenstein trotz hinreichender Beweise festzunehmen. Den Mann, der immer zur Hand war, wenn es galt, Unbequeme im Schnellverfahren als Verbrecher abzuurteilen und der zuletzt als Verteidiger von Erich Mielke auftrat, den Mann der bekanntermaßen strafwürdiges Unrecht begangen hatte und dessen Stasitäterschaft quasi mit Händen zu greifen war, ließ die Berliner Justiz laufen ins unauffindbare Exil. Da man auch noch keine brauchbare Anklageschrift gegen

Erich Honecker vorweisen konnte, wollte man wohl wenigstens bei der nächsten Verdächtigung sich nicht reicher der Untätigkeit zeihen lassen. Diesmal nur, so scheint es, traf man den Falschen. Ausgerechnet bei Wolfgang Vogel, dem Mittler beider Welten seit 30 Jahren, sollten Stasi-Verdächtigungen und ungeklärte Anschuldigungen für Verhaftung und möglicherweise schnellem Prozeß reichen. Gegen eine symbolische Kautionswoche wurde er Anfang dieser Woche aus der Haft entlassen. Nun wird wahrscheinlich nicht immer alles mit der rechtsstaatlichen Goldwaage zu messen sein, was sich da in 30 Jahren Menschenhandel abgespielt hat.

Fortsetzung auf Seite 2

Politik

Randbemerkungen

Händler des Todes

Von deutschem Boden soll kein Krieg ausgehen. Das ist die Selbstverpflichtung des Grundgesetzes, geboren aus dem ungeheuerlichen Gefühl von Schuld und Sühne der Verfassungsgeber nach dem Eroberungs- und Vernichtungskrieg des Dritten Reiches. Doch lange hat das nicht angehalten.

Zu dem Kriegsverbot des Artikels 26 Grundgesetz gehört auch das Gebot: "Zur Kriegführung bestimmte Waffen dürfen nur mit Genehmigung der Bundesregierung hergestellt, befördert und in Verkehr gebracht werden". Keine Bundesregierung, ob christlich oder sozialdemokratisch, hat sich je darum gekümmert. Die Geschichte des westdeutschen Wirtschaftswunders ist auch die Geschichte der wiedererstandenen deutschen Rüstungsindustrie. Das Made in Germany der Exportindustrie, auf die sich westdeutscher Wohlstand begründet, hieß immer auch: Waffen für die Welt.

Die Empörung darüber wäre reine Heuchelei, wenn sie sich nur gegen die Politiker und ihren latenten, kaum kaschierten Verfassungsbruch richtete. Beteiligt daran ist auch der sprichwörtliche Kleine Mann - wie stets, wenn Unrecht begangen wird, nur daß er sich lieber in der Rolle des Verführten und Mißbrauchten oder gar des Opfers sehen möchte.

Rund 250 000 Menschen in Westdeutschland arbeiten in wehrtechnischen Betrieben, wie die Rüstungsindustrie sich selber gerne bezeichnet. Die illegale Lieferung von U-Booten nach Chile und Südafrika oder die Ausrüstung aller Unterdrückungsregionen dieser Welt mit dem berühmtesten Schnellfeuergewehr von Heckler & Koch hat noch keinen Rüstungsarbeiter zu Protesten oder Arbeitsniederlegung veranlaßt. Und auch die Gewerkschaften sind bei ihren Mitgliedern mit ihren zaghaften Konversionsversuchen in den Waffenschmieden auf Granit gestoßen.

"Du, Mann an der Maschine und Mann in der Werkstatt. Wenn sie dir morgen befahlen, du sollst keine Wasserrohre und keine Kochtöpfe mehr machen - sondern Stahlhelme und Maschinengewehre, dann gibt es nur eins: Sag NEIN!"

Das schrieb der 26jährige Wolfgang Borchert 1947 kurz vor seinem Tod. Wir haben nicht auf ihn gehört.

Angst vor dem Volk?

Noch eine Woche, dann bricht die Stunde der Wahrheit an. Dann nämlich sind die Wahlen in den alten Bundesländern, Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg, gelaufen und dann soll der schon so lange versprochene Kassensturz der Bundesregierung erfolgen. Daß dies Konsequenzen haben wird, hat der Bundeskanzler in seiner wolkigen Art bereits angekündigt.

Doch warum diese Zurückhaltung? Warum dieser betuliche Umgang mit dem Wähler und den unangenehmen Wahrheiten gerade vor den Wahlen? Was Sache ist, weiß der Einzelne schon längst. Wenn er es nicht im Kopf wahrgenommen hat, dann spürt er es seit einiger Zeit am Geldbeutel. Über die Kosten der Vereinigung macht sich das Volk nicht die Illusionen, die ihm noch immer von den Politikern gemacht werden. Umso trichter wirkt ihre Angst, die Wahrheit zu sagen.

Aber so sind sie nun einmal, unsere Politiker. Zwar demokratisch legitimiert, doch einmal mit dem Mandat ausgerüstet, über den Wolken und den Wählern schwebend. Doch mit den außerordentlichen Schwierigkeiten, die aus der Vereinigung erwachsen, hat sich in den vergangenen zwei Jahren die Erfahrung gefestigt, daß mit der Parteiendemokratie, wie sie in der alten Bundesrepublik gewachsen und auch entartet ist, die anstehenden Aufgaben nicht zu bewältigen sind.

Die Flucht in eine Große Koalition, wie sie hie und da vorsichtig angedeutet wird, bietet keine Remedur. Sie potentierte nur das Dilemma. Niemand weiß das besser als Willy Brandt, der so etwas schon hinter sich hat. Sein "Nationaler Rat" weist in die richtige Richtung. Keinesfalls dürfen die Parteien sich selber überlassen bleiben.

Bernd C. Hesslein



Mauer-Mahnmal in Potsdam - Vom Aktionskünstler Manfred Forstreuther stammt dieses Mahnmal, das aus bereits stark von "Mauerspechten" bearbeiteten Fragmenten der gefallenen Berliner Mauer besteht. Aufgestellt wurde es direkt am Alten Markt in Potsdam vor dem alten Rathaus der Stadt.
Foto: amw

Krisenstimmung im Rostocker Rathaus

Das Hamburger Abendblatt berichtete Ende letzter Woche von Intrigen, Machenschaften und verfehlter Investitionspolitik, die ihren Ursprung in Rostocks Rathaus und in der Treuhandniederlassung unter ihrem Chef Karl Utz haben. Nicht zum ersten Mal steht der Rostocker OB Kilimann unter Feuer. Die Reportage endete mit der Erkenntnis "Wir müssen wieder auf die Straße!" - wohl kaum ein anderer Ausruf spiegelt die derzeitige angespannte Situation in Rostock passender wider.

Ein Aspekt ist von besonderer Brisanz - hier wird erstmalig die KGB-Problematik in Rostock angeschnitten. Der russische Geheimdienst hatte in Rostock eine seiner Hochburgen. Während wir uns unermüdlich mit den unzähligen kleinen Stasi-IM's beschäftigen, scheint der unberechenbare Gigant eifrig dabei zu sein, alle wichtigen wirtschaftlichen und politischen Strukturen zu erobern. Längst soll eine "Liste" im Umlauf sein, die KGB-Agenten auf sensiblen Posten ausweist. Der Haken an der Sache - eine Spionagetätigkeit für den KGB ist kaum nachzuweisen; die Akten liegen wohlbehütet beim Großen Bruder, der damit irgendwann nach Lust und Laune, in der deutschen Wirtschaft und Politik rumspielen kann. Das wahre Monopoly!

Einer, der die Rostocker KGB-Agenten in Amt und Würden kennen könnte, soll OB Dr. Kilimann sein.

Ihm will die Super-Zeitung Mitarbeit beim KGB nachgewiesen haben. Dr. Kilimann - Physiker, mit Ausbildung in Rostock und Moskau - gab inzwischen Anwerbungsversuche

und seine Frau "Auslandskader" geworden?

Es gibt andere Fragen:

Hat Dr. Kilimann sein Licht als Wissenschaftler absichtlich unter den Scheffel gestellt? An der Rostocker Universität ist er als hochqualifizierter Physiker geschätzt. Atomphysiker, noch dazu in Moskau und im Kernforschungszentrum Dubna ausgebildet, waren für den KGB von herausragendem Interesse. Welche Rolle hat Dr. Kilimann bei seinem zum Teil langjährigen Aufenthalt in Nikaragua gespielt, in dem Land, wo der Vertreterkrieg zwischen der SU und den USA tobte...?



Dr. Klaus Kilimann, OB Hansestadt Rostock, SPD

des MfS und KGB zu, bestreitet aber, denen nachgegeben zu haben. Das liegt im Bereich des Möglichen. Doch wären - ohne jegliche Bereitschaft zur Kooperation Dr. Kilimann

noch eine Weile andauern und eine gänzliche Klärung solcher Vorwürfe ist nicht zu erwarten.

Constanze Steinke

Lehrer entlassen

Die letzte Handlung des ausgeschiedenen Kultusministers Oswald Wutzke war die Entfernung von Viertausendzweihundert Lehrern. Hiermit erwies er seiner Nachfolgerin einen Dienst, den sie ihm nicht so schnell vergessen sollte. Sonst würde sich zu Beginn ihrer Amtszeit tiefe Feindschaft zwischen Ministerin, GEW und Elternschaft festgemacht haben.

Diese Aufgabe lastete schwer auf Oswald Wutzke, denn es blieb offenbar nicht mehr die Zeit, Ehrenverfahren und Überprüfungen auf Stasibelastung abzuwarten. Man kann nur hoffen, daß nicht allein der Haushaltsplan unseres Landes diese unpopuläre Maßnahme erzwang. m

Arbeitsmarkt: Weiter abwärts

Sozialminister Gollert hat aufgrund der Arbeitsmarkt-Daten für Mecklenburg-Vorpommern aus 1991 einen Ausblick auf die weitere Entwicklung gewagt - und nichts Gutes gesichtet: Da die Prognosen für den Bereich der neuen Länder insgesamt von einem Ansteigen der Arbeitslosigkeit um rund eine weitere halbe Million Personen und einer Quote von etwa 18 Prozent ausgehen, sei für Mecklenburg-Vorpommern ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit auf bis zu 25 Prozent zu befürchten, so eine Pressemeldung des Sozialministeriums. Nicht mitgerechnet "Kurzarbeit Null" und die diversen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Fortsetzung von Seite 2

Diestel, Vogel und Querdenker

Und für jeden einigermaßen wachen Zeitgenossen und die Verantwortlichen von vier Bundesregierungen sollten dazu gezählt werden können, war klar, daß der Job von Wolfgang Vogel nie ohne das MfS möglich war. Daraus jetzt vordergründig Anklagepunkte zu konstruieren, ist unzulässig. Auch die Aufarbeitung dieses Teils unserer gemeinsamen Vergangenheit darf nicht in vorgestanzte Schablonen gepreßt werden. Mit der Aussetzung der Untersuchungshaft von Wolfgang Vogel ist dies richterlich klargestellt worden. Hier war Justitia nicht nur arm und blind, sondern vielleicht auch hilfreich.

H.Panse

Landspreßferenz

Pressekonferenz in der Staatskanzlei! Der Ministerpräsident stellt die Neuen seines Kabinetts vor. Meine Kalamitäten fangen schon am Eingang an: Ich verheddere mich mit dem Gürtel meines Mantels und vernehme ein fetzendes Geräusch. - klar, hier ist was gerissen, und zwar von oben bis unten. Mit aufgerissenem Mantel trete ich vor den Pfortner hin und versuche ihm zu erklären, daß ich zur Landespressekonferenz will. Aber der Mantel-Riß hat mich verunsichert, und die Artikulation ist seltsam schwierig: So was wie "Landspreßferenz" bringe ich immerhin zustande. Und ich wiederhole: "Landspreßferenz" - oder so ähnlich. Der Pfortner betätigt achselzuckend den Türsummer. Spät ist's schon, ich nehme zwei Stufen auf einmal, und das ist ein Fehler: Schon im Blickfeld des am obersten Treppenabsatz versammelten Fotografen-Pulks stolpere ich, verliere das Gleichgewicht und kann den Absturz gerade noch durch den Griff an's Geländer abwenden. Die Fotojournalisten mustern mich gelangweilt, - ein Sturz in der Staatskanzlei, aber es ist nicht der Ministerpräsident.

Ich betrete den Konferenzsaal. Neben einem jungen Herrn in Rostock, der ein wissendes Lächeln im Gesicht trägt, ist noch ein Stehplatz frei. Ein Blick in die Runde zeigt mir: Es ist nicht nur dieser Eine; alle lächeln vielsagend und tuscheln auf eine Art, die etwas unbedingt Expertenhaftes hat. Soll ich gleichfalls lächeln und vor mich hinflüstern? Damit würde ich trotz des allgemeinen Lächelns und Flüsterns einen relativ autistischen Eindruck machen. Also setze ich die Miene des Gelangweilten, zufällig Hinzugeratenen auf, der nur deshalb bleibt, weil gerade kein Bus kommt.

Statt dessen ist inzwischen der Ministerpräsident gekommen und stellt ständig lächelnd (wie auch sonst) die neuen Minister vor. An mein Ohr dringt ein einschläfernder Ton. Einige der Lächelnden ziehen dazu Mundwinkel etwas nach unten, was wohl Sarkasmus signalisieren soll. Ich dämmere im Stehen vor mich hin, bis mich die metallische Stimme des neuen Innenministers aufschrecken läßt, die von "seinem Landkreis" spricht, dem er "die Verwaltung aufgebaut habe. Ich krame in meinem Gedächtnis: woher kenne ich diese Stimme? Richtig: Der Vater meiner ersten Freundin, ein kranker Architekt mit hohlen Wangen (also ganz anders als der rosige Minister). Dieser Hoffnungslose hatte eines Tages auf freier Feld zu einer noch ohne Straßen-Anschluß im Gras stehenden Brücke gefahren. Und dann hatte er mit dieser für einen Todkranken ganz unpassenden kräftigen Stimme gesagt: "Das ist meine Brücke".

"Hier passiert nichts mehr", raunte der rostfarbene Jüngling. Ich beschloß, im Cafe nebenan ein Glas Bier auf das Wohl des toten Brückenbau-meisters zu trinken.

Waldemar Schlegel

Liebe Rostocker Leser!

Den Mecklenburger Aufbruch gibt es nach wie vor, wir sind bloß an manchen Orten ein wenig in Vergessenheit geraten. Darum erhalten Sie ihn heute als kostenloses Probeexemplar.

Falls Sie ihn ständig lesen wollen, füllen Sie den Abo-Bestellschein, Sie finden ihn auf Seite 6, aus und schicken ihn an die:

**Mecklenburger Verlag GmbH · Puschkinstraße 19
2750 Schwerin**

Impressum:

MECKLENBURGER AUFBRUCH

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 78, ISSN 0863-369 X, Register-Nummer 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt

Beratung: Dr. Cora Stephan

Redaktions-Sekretärin: Anke Sendrowski

Redaktion: Politik: Regine Marquardt
Kultur: Wolfram Pilz

Verlag: Mecklenburger Verlag GmbH
Puschkinstraße 19
2750 Schwerin,
Telefon 8 33 88

Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke

Anzeigen: Reiner Prinzler

Satz: EDV-Satzstudio D. Roggentin
Fregattenstr. 61, 2400 Lübeck 1

Druck: LN-Druck, Lübeck

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Politik

Das Morden geht weiter

Der Unterschied zum Deutschland Hitlers liegt darin, daß das heutige Deutschland seine wirtschaftliche Macht mißbraucht und ständig Drohungen vom Stapel läßt". Ministerpräsident Özal zur Kritik aus Deutschland an der Kurden-Politik seines Landes.

Der maßlose und unbegründete Vergleich, der bisher nur als Denunziation in der deutschen Innenpolitik gebräuchlich war, wird in Zukunft die Außenpolitik der Bundesrepublik begleiten. Der Ernst zu nehmen ist das nicht. Er ist eher ein Hinweis darauf, daß die Außenpolitik der wiedervereinigten Bundesrepublik komplizierter geworden ist.

Die Zeit im Krähwinkel ist vorbei. Die Bundesrepublik muß ihre Interessen formulieren und international vertreten. Davon sind alle Parteien, trotz Genschers und Kohls Fortune in der Europa-Politik weit entfernt.

Die türkische Armee mordet unter den Kurden, wie zuvor schon die Diktatoren Saddam Hussein (Irak) und Hafiz Assad (Syrien). Dennoch sind die Unterschiede wesentlich. Die türkische Regierung bekämpft zwar brutal jede Autonomieforderung der Kurden, zugleich aber die terroristische PKK (Kurdische Arbeiterpartei). Deren Führer erklärte aus seinem Basislager in Syrien, anlässlich der jüngsten Offensive seiner Guerilleros, auf dem Weg zu einem freien Kurdistan seien 100 000 Tote nur ein Blutstropfen. Die PKK bekennet sich offen zu Diktatur und Terror.

Der Nato-Partner Türkei setzt in seinem Kampf gegen die separatistische PKK deutsche Waffen ein und behauptet Vertragswidrigkeit, daß diese seiner Verteidigung. 15 von schon gelieferten 89 Panzern, so beschlossen alle Parteien einmütig im Haushaltsausschuß Anfang November letzten Jahres, sollten deshalb zu Hause bleiben. Sie wurden dennoch geliefert, am erklärten Willen des Parlaments vorbei. Minister Stoltenberg und sein Staatssekretär Hennig, der Spitzenkandidat der CDU beim Landtagswahlkampf in Schleswig-Holstein, sind zurückgetreten. Dazu gab es gar keine Alternative. Das Prinzip politischer Verantwortlichkeit mußte hier greifen, sonst kann sich das Parlament gleich selbst auflösen.

Die SPD erfüllte ihre verfassungsrechtliche Pflicht als Oppositionspartei, als sie den Rücktritt forderte. Die Panzer Stoltenbergs sind ein Wahlgewinn an Engholm.

Auch wenn ein Einwand gegen den billigen Gebrauch des Stoltenberg-Fehlers bis Sonntag kaum gehört werden wird, sollten die SPD-Strategen sich doch daran erinnern, daß sich ihr Kanzler Schmidt und sein Verteidigungsminister Apel 1980, als die Generäle in der Türkei

putschten, standhaft und mit Erfolg weigerten, die Waffenlieferungen an die Türkei einzustellen.

Die weltweiten Waffenexporte aus der Bundesrepublik (zu Zeiten Kanzler Schmidts erst richtig in Schwung gebracht), das Sichern von Arbeitsplätzen mit Mordtechnolo-

Bergen Kurdistans schon gar nicht. Wer also Waffen zum Kampf gegen die PKK liefert weiß, daß sie auch die Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft ziehen wird.

Dieses Dilemma ist nur durch eine eigene deutsche Politik im Interesse der Kurden aufzulösen.



Foto: amw

gien aller Art, muß endlich aufhören. Keine Frage. Das wird aber noch lange dauern, vor allem weil deutsche Arbeiter nicht gern stempeln gehen und Politiker aller Parteien sich mehr vor ihnen fürchten, als moralischen Grundsätzen folgen.

Dennoch jeden Waffenexport prinzipiell auszuschließen, wäre ebenso gegen die eigenen Interessen gerichtet.

Die PKK ist eine Mordorganisation. Auch wenn viele Kurden sie unterstützen und die Minderheitenfeindliche, türkische Politik ihren Einfluß unter den Menschen in Kurdistan stärkt, sie gewähren zu lassen, hieße ihren Mordfeldzug als Befreiungskampf zu unterstützen. Die Waffenlieferungen gehen also, soweit sie den Kampf gegen die PKK betrifft, in Ordnung. Doch eine Unterscheidung zwischen Zivilbevölkerung und Guerillero-Sympathisanten ist nicht möglich, in den

Die Frage ist erlaubt, warum die westliche Truppen nicht im Nordirak geblieben sind, wie die Kurden dort es wollten, zum Schutz vor der irakischen Soldateska und der PKK? Es war doch nicht unmöglich, mit Mandat des Sicherheitsrates oder auch ohne, eine solche vorläufige Sicherheitszone für alle Kurden der Region einzurichten und international zu garantieren. Das wäre zwar ein Eingriff in die Prinzipien der Souveränität gewesen, hätte aber zu einer weltweiten Wende in der Politik des Schutzes von Minderheiten führen können. Die irakischen Kurden unter der Führung von Barzani, der im übrigen seit langen Jahren von Israel unterstützt wird, waren unter diesen Voraussetzungen sehr wohl zu einem Gewaltverzicht bereit. Ihnen geht es in erster Linie um das Überleben ihres Volkes und erst dann um einen eigenen Staat. Sie sind offen für alle Formen innerstaatlicher Autonomie in den jeweiligen Staaten in

denen Kurden leben. Aber das sind noch nicht alle Faktoren, die bei einer Beurteilung der Türkei-Kurden-Affäre zu berücksichtigen sind.

Die Türkei ist durch den Zusammenbruch der Sowjetunion als Bündnispartner für die EG und die NATO ebenso wie in weltweiten Zusammenhängen noch wichtiger geworden. Die neuen moslemischen Staaten, Aserbaidschan, Kirgisien, auch das zerfallende Afghanistan u.a. können entweder unter den Einfluß des fundamentalistischen Iran geraten oder an der Seite und mit der Unterstützung der Türkei eine westliche Öffnung versuchen. Hier ist noch nichts entschieden.

Die Türkei ist neben Israel der einzige Staat der Region, in dem ansatzweise Versuche einer demokratischen Öffnung unternommen wurden, auch wenn die Ergebnisse niemanden überzeugen können, sondern eher entsetzen.

Gerade im Interesse der Menschenrechte und der demokratischen Entwicklung spricht also viel dafür, die Türkei noch enger als bisher an den Westen zu binden. Das muß nicht heißen, jeden sinnlosen türkischen Repressionsversuch gegen die Kurden oder sonst wen zu rechtfertigen, wohl aber erscheint eine Unterstützung im Kampf gegen die PKK geboten. Zugleich wäre eine Internationalisierung der Kurdenfrage vor den Gremien der UN immer noch erfolgversprechend. Solange Saddam Hussein nicht alle Verpflichtungen aus seiner Niederlage erfüllt hat, gibt es ein internationales Mandat zum Eingreifen. Nur hier liegt eine echte Chance für die Kurden.

Die Bundesrepublik muß beginnen, offen auf der internationalen Bühne Verantwortung für Demokratie und Menschenrechte zu übernehmen. Dazu gehören auch Waffenlieferungen und die Übernahme direkter Verantwortung, wenn die internationale Völkergemeinschaft das will. Das wird nicht ohne Vorwürfe und historische Erinnerungen abgehen. Sie sind aber durch eine aktive Welt-Friedenspolitik durchaus zu entkräften.

Stoltenberg ist viel zu sehr ein Politiker der alten Bundesrepublik, um das zu begreifen und Vertrauen gewinnend nach innen und außen zu formulieren. Mit seinem Rücktritt aber ist andererseits auch nicht viel gewonnen. Die SPD jedenfalls hat bisher bei aller Freundlichkeit und Hoffen auf die Opposition als der Alternative zur regierenden CDU auch noch kein Konzept vorgelegt, wie sie mit der glücklich wiedergewonnen Souveränität selbstbewußt umgehen will.

M. Mandelboom

Deutschland und Polen: Gemeinsame Interessen

Lech Walesa ist der erste polnische Präsident, der die Bundesrepublik besucht. Staatsbesuche sind unverzichtbare symbolische Auftritte. Sie schaffen unter den Menschen, die für Staats-Verträge wichtige mentale Basis einer oft sehr schwierigen Zusammenarbeit.

Von Polen und Walesa, das ist hier längst vergessen, ging der Zusammenbruch des Realsozialismus aus. Seine "Solidarnosc" ist wohl die einzige Organisation in Osteuropa und der Sowjetunion, die für sich das Prädikat einer revolutionären, historisch einmaligen Leistung in Anspruch nehmen kann. Walesa ist es gelungen, gegen den Staatsbürokratismus der kommunistischen Parteifunktionäre, ihre Nomenklatura, eine Volksallianz aus Arbeitern, Intellektuellen und katholischer Kirche zusammen zu fügen. Mit hoher Beweglichkeit führte er sie immer knapp unterhalb der Schwelle der militärischen Intervention der Sowjetunion und ohne jede Hilfe aus dem Westen zum gewaltlosen Sieg über die Kommunisten. Dabei entwickelte er und die Polen das Modell eines friedlichen Umsturzes, das beispielgebend als ein neuer Typ revolutionären Wandels, als zivile Revolution gekennzeichnet werden kann. Einziger gemeinsamer Bezugspunkt der revoltierenden Polen waren die Menschenrechte und die zivilen Freiheiten.

Diese Zeit des revolutionären Wandels scheint rückblickend und im Vergleich zu den heute zu lösenden Problemen zwar der gefährlichere, aber auch der glücklichere Zeitabschnitt auf dem Weg Polens zu Demokratie westlichen Typs gewesen zu sein. Jetzt gilt in der Tagespolitik in Polen nicht mehr das Politikmodell einer zivilen Gleichheit aller im Protest, legitimiert nur durch den eigenen Mut, sondern das Konkurrenzmodell repräsentativer Politik, in dem verschiedene Interessen in institutionell festliegenden Formen um Macht und Einfluß streiten müssen. Die Zeit der Runden Tische, der abstrakten Einheit aus dem Dagegensein ist vorbei. Jetzt müssen in den Institutionen Mehrheiten gesucht und zusammengehalten werden.

Das verlangt einen bisher in Polen, wie in allen osteuropäischen Ländern unbekanntem Politikertyp, der sich auch in den westlichen Demokratien erst in sehr langen Zeiträumen politischer Praxis herausentwickelt hat. Er ist charismatisch, organisations- und medienfähig, eitel, kompromiß- und führungsfähig auch stark genug, gegen die Stimmungen der Menschen überzeugend zu wirken. Es wird noch Jahre brauchen, bis auch Polen über eine solche politische Klasse verfügt. Die riesigen Probleme des Landes sind auch deshalb besonders schwer zu lösen.

Die Desillusionierung der Polen über die Mühsal des Lebens in einem marktwirtschaftlichen Alltag wirkt antipolitisch und stärkt bei vielen reaktionäre Wünsche nach einer Rückkehr zur Staatswirtschaft; viele Polen können nicht begreifen, daß Wohlfahrt für alle durch Verzicht erarbeitet werden muß; daß Rechtstaatlichkeit Gleichheit vor dem Gesetz und nur angenähert Gerechtigkeit bedeuten kann; daß Weltoffenheit das Gegenteil von Antisemitismus, Anti-Germanismus und Anti-Aids-Hysterie meint; daß der Verkauf polnischer Betriebe an ausländische und hoffentlich viele deutsche Unternehmen zu begrüßen und zu forcieren ist; Arbeitslosigkeit und niedrige Löhne noch lange Zeit ertragen werden müssen, und daß eine Sicherheitspartnerschaft gegen den nationalistischen Furor aus dem Osten nur in einer engen, auch militärischen Kooperation mit der Nato und der Bundesrepublik zu finden sein wird.

Walesas Position, sein Auftreten, das für westlichen Geschmack oft einem zu schnell gewachsenen Gerne-Groß gleicht, ist seiner politischen Aufgabe in Polen sehr klug angepaßt. Er hat bisher allen Versuchen widerstanden, sich an die Spitze seiner alten intellektuellen Freunde auf der "Linken" zu stellen und eine Regierung der staatsdominierten Reformversprechungen von oben zu etablieren. Er setzt stattdessen auf sehr viel gesellschaftliche Autonomie und präsidentiale Unabhängigkeit. Er sucht sich seine Mehrheiten, wo er sie findet. Die Parteien haben so unter seinem Patronat einen viel weiteren Spielraum zu politischen Institutionen heranzuwachsen, aus denen sich in Zukunft das politische Führungspersonal Polens rekrutieren wird.

„Unser Ziel ist die Vereinigung Europas, zu dessen Mitte Polen als die rühmliche Heimat der ersten europäischen Verfassung gehört.“

(Richard von Weizsäcker)

Walesa ist der zivile Revolutionär geblieben, der sich anders als seine kommunistischen Vorgänger, noch zu seinen Lebzeiten überflüssig machen wird.

Es gibt allen Grund, Walesa und seine Politik in Polen zu unterstützen. Seine Forderung nach Schuldenstreichung unter der Bedingung, daß Investitionen in der gleichen Höhe in die Umweltreparatur in Polen erfolgen, ist zu erfüllen. 12 Mrd. deutsche Schulden in direkte Umweltinvestitionen zu verwandeln, daß nützt direkt auch den Menschen in der Bundesrepublik. Weiter sind, wie er es wünscht, deutsche Investitionen mit besonderen staatlichen Garantien zu erleichtern, es scheint ihm selbstverständlich, daß umgekehrt Gewinntransfer aus Polen heraus sichergestellt werden wird. Eine deutsch-polnische Kooperation bei der Einrichtung einer Freihandelszone um Königsberg herum, scheint ebenso plausibel, wie die Verfestigung der Zusammenarbeit mit Ungarn und der CSFR im Nato-Kooperationsrat und ein Beitritt zur EG, wenn in Polen die Voraussetzungen dazu geschaffen sind. Auch wenn das noch viele Jahre dauern wird.

Es ist das erstmal seit Jahrhunderten, daß Polen und Deutsche gemeinsame Interessen haben, die mehr bedeuten, als die traditionelle deutsch-russische Kooperation über die Lebensinteressen Polens hinweg.

Die enge Zusammenarbeit, die jetzt beginnt, setzt den 40jährigen Weg der Bundesrepublik nach Westen weiter fort und grenzt sie wirksam ab gegen eine neue Isolierung in der Mitte Europas durch eine romantische Liebe zur russischen Seelentiefe.

Mecklenburg-Vorpommern kommt bei der deutsch-polnischen Kooperation eine besondere Rolle zu. Es hat die Gelegenheit aus der Nachbarschaft zu Polen für seine Bürger auch ökonomische Vorteile zu ziehen. Geschehen ist dazu aber bisher viel zu wenig.

Walesa Besuch ist auch eine Mahnung an die Landesregierung das aus eigener föderaler Hoheit selbstbewußt nachzuholen.

Udo Knapp

Gleiche Lebensverhältnisse in Ost und West?

„Politik für Europa im Übergang“ unter diesem Motte debattierten in Cambridge Vertreter aus Politik und Wirtschaft auf der diesjährigen Königswinterkonferenz, die alljährlich von der Deutschen Englischen Gesellschaft veranstaltet wird.

Was bedeutet für das Zusammenwachsen Europas der Zusammenbruch des Kommunismus? Was kann man aus den Folgen der Wiedervereinigung der deutschen Staaten lernen? Wieweit hat der EG-Gipfel von Maastricht die europäische Einigung vorangebracht? Diese Fragen stellten die Eckdaten der Konferenz dar.

Die Suche nach einer neuen Sicherheitskonzeption für die NATO und das Problem der zu erwartenden

Westdeutschland für Ostdeutschland tut.

Westdeutschland für Ostdeutschland tut. Daß diese Aufgabe eine Mammutaufgabe ist, werde von niemand bezweifelt. Das sei nur durch drastische Kürzung von Rüstungsausgaben zu erreichen.

Klaus von Dohnanyi bedachte die deutsche Vereinigung als exemplarisch für den europäischen Einigungsprozeß. An die Adresse derer gewandt, die das große Lamento der Kosten der Einigung anstimmten, meinte Dohnanyi: "Deutschland zahlt heute seine Schulden für seine Schuld am Zweiten Weltkrieg". - Ein Gedanke, der vielleicht hilfreich ist, da der Kanzler aller Deutschen jetzt meint, das Ende der Fahnenstange sei erreicht. - Der Politiker schätzt, es werde 20

Westdeutschland für Ostdeutschland tut.

Westdeutschland für Ostdeutschland tut. Daß diese Aufgabe eine Mammutaufgabe ist, werde von niemand bezweifelt. Das sei nur durch drastische Kürzung von Rüstungsausgaben zu erreichen.

Klaus von Dohnanyi bedachte die deutsche Vereinigung als exemplarisch für den europäischen Einigungsprozeß. An die Adresse derer gewandt, die das große Lamento der Kosten der Einigung anstimmten, meinte Dohnanyi: "Deutschland zahlt heute seine Schulden für seine Schuld am Zweiten Weltkrieg". - Ein Gedanke, der vielleicht hilfreich ist, da der Kanzler aller Deutschen jetzt meint, das Ende der Fahnenstange sei erreicht. - Der Politiker schätzt, es werde 20

Westdeutschland für Ostdeutschland tut. bis 30 Jahre dauern, bis die Aufgabe des Wiederaufbaus geleistet sei, aber dann sei sie geleistet. Eine große nationale Aufgabe, kein beklagter Zustand.

Er verglich die Trennung Deutschlands und den Fall Ostdeutschlands an die kommunistische Sowjetunion als ein ähnlich traumatisches Ereignis in der Geschichte unseres Volkes, wie einst die Grenzziehung des Imperium Romanum und die der Reformation. Derlei Wunden heilen schwer.

Noch galt es auf der Konferenz als eine bestaunenswerte Tatsache, daß wieder Teilnehmer aus Ostdeutschland angereist waren, vielleicht eine Kennung, wie tief dieser Limes gezogen ist.

rm

Wirtschaft

Verpflastert

Wie Beiersdorf sich die Ost-Konkurrenz vom Hals schafft

Daß die großen West-Firmen den östlichen Markt mit ihren Produkten zu pflastern, ist für jeden, der was auch immer einkauft, eine Alltags-Erfahrung. Der Branchenführer in Sachen "Pflaster", das Hamburger Unternehmen Beiersdorf, hält dabei auf besondere Gründlichkeit: Die Firma, die mehr Wundverbände und Verbandspflaster produziert als irgendwer sonst auf dem Erdenrund, hatte - wie all die Anderen zwischen Fleischsalat, Videorecorder und Klopapier - als sicher vorausgesetzt, das Verkaufs-Areal zwischen Elbe und Oder locker in Besitz nehmen zu können. Und alles hätte wohl auch wunderbar geklappt, wenn nur die ostdeutschen Verbraucher gespürt hätten.

Aber der Reihe nach: Wenn sich in der DDR jemand in den Finger geschnitten, ein Hühnerauge am großen Zeh zu beklagen oder eine Delle am Trabi hatte, gab's nur eins: Gothaplast drauf. Also hatte der liebe Gott der Firma Beiersdorf vor den Genuß der Segnungen des Ost-Monopols die Beseitigung des real existierenden Monopolisten gesetzt. Nichts leichter als das, befand der Beiersdorf-Vorstand, - wir bekunden den Gothaplastern (die an ihrem Stammsitz im thüringischen Gotha immerhin rund 300 Arbeitskräfte beschäftigen) lebhaftes Kauf-Interesse, senden nach der zu erwartenden positiven Reaktion einen Stab von "Experten" in Marsch, die über einen möglichst langen Zeitraum die internen Gegebenheiten des Konkurrenz-Werks durchforsten und ihren Auftragebern sorgfältig dokumentieren. Gleichzeitig bauen wir "drüber" ein effizientes Vertriebsnetz auf und nutzen die Gunst der Stunde, in der den Ost-Konsumenten der Erwerb egal welcher West-Produkte zu egal welchem Preis das Ziel allen Trachtens ist.

Wenn alles erst nach Plan läuft, ziehen wir uns mit bedauerndem Achselzucken aus den Übernahme-Verhandlungen mit Gothaplast zurück. Dann überantworten wir den unterdessen hoffentlich durch den Absturz der Verkaufszahlen ordentlich geschwächten Ossi-Betrieb seinem Schicksal und den Neuländer-Markt der eigenen Obhut.

Und so geschah es: In den Supermärkten, Apotheken und Drogerien rapide schwindende Nachfrage nach Gothaplast, dafür Hansaplast (und was der Beiersdorf-Plaste mehr sind) in allen Regalen und Schaufenstern. Bedauernd ließ die Hamburger Kon-

zernleitung die Ost-Konkurrenten, denen so langsam alle Pflaster wegschwammen, wissen, daß aus betriebswirtschaftlichen Gründen an einer Übernahme kein Interesse mehr bestehe.

Ohne große Hoffnung wuschelten die Gothaer weiter, einer ungewissen Zukunft entgegen. Doch dann das nicht mehr für möglich gehaltene, die Wende - oder doch zumindest ein Schimmer davon: Die Leute, die sich unter der Heilkraft der als eine Art Messias im Münz-Format begrüßten D-Mark anderes vorgestellt hatten als Arbeitslosigkeit, steigende Mieten und teure Lebenshaltung, ärgerten sich und kauften wieder die überdies mitunter auch noch billigeren Ost-Produkte. Und so konnte der Betriebsrat von Gothaplast in seiner der Presse vorgelegten Chronik der laufenden Ereignisse feststellen: "Die Menschen im Osten verlangen wieder nach Gothaplast-Pflaster", - es klingt wie die Schilderung des Wunders von Kanaan, nur daß nicht Wasser zu Wein, sondern bloß Pflaster zu Pflaster gewandelt wurde.

Prompt fühlte sich die Betriebsleitung des Weltführenden in Sachen Pflaster wie der Elefant, der im Sumpf steht und von Mücken bedrängt wird. Und nachdem die Gothaer Pflastermacher auch noch begonnen hatten, ihre Produkte in Westdeutschland anzubieten, war den Hamburger Pflastermachern endgültig die Stimmung verdorben. Da entsann man sich des haus-eigenen Hühneraugen-Pflasters "Guttaplast", das weltweit einen Jahresumsatz von 400.000 Mark erzielt - verglichen mit 5 Milliarden Mark Gesamt-Jahresumsatz des Hauses Beiersdorf - und stellte Beinahe-Namensgleichheit mit dem jedem Bürger der Ex-DDR seit Jahrzehnten selbstverständlichen Markennamen Gothaplast fest.

Klar, wer da zu weichen hatte: Der mißliebige Ost-Betrieb, der vor der Wende mit seinen Produkten weltweit immerhin an zweiter Stelle gelegen hatte, - Hühneraugen-Geplagte könnten ja schließlich aus Versehen zum gemeinen Wundpflaster greifen und ob der ausbleibenden Wirkung am Beiersdorf-Konzern irrewerden.

Schnell war der Schriftsatz fertig und losgeschickt, in dem den Gothaern dargelegt wurde, es gehe unter diesen Umständen nicht an, wenn das Hühneraugen-Pflaster, das laut Zeichenschutz-Eintrag die um glatte

vier Jahre älteren Rechte habe, derart an den Rand des Untergangs gedrängt werde. Aber da es im Kapitalismus menschlich zugeht (und man wohl dumpf ahnte, mit dieser albernen Geschichte selbst schmerzgeschüttelte Hühneraugen-Patienten nicht voll überzeugen zu können), bot die Beiersdorf-Führung den Gothaplastern die klassische Variante des faulen Kompromisses an: Gothaplast soll es demnach ab sofort nur noch in den neuen Ländern geben und sonst nirgends auf der Welt, während Beiersdorf es sich "selbstverständlich", wie es in dem Schreiben heißt, vorbehält, "Guttaplast auch in den neuen Bundesländern zu vertreiben" - nebst allen anderen Produkten des Hauses, versteht sich. Und bei alledem beriefen sich die Hamburger auf das demnächst in Kraft tretende "Erstreckungsgesetz", das den eigenen "älteren Rechten" erst so richtig Wind unter die Flügel gebe.

So wird die Einfalt der EX-DDR in der Benennung ihrer Produkte zum Bumerang. Aber wäre den Pflastermachern von Gotha etwas anderes eingefallen als ihre Schnellverbände nach dem Firmensitz zu taufen, hätten die West-Konkurrenten gewiß spätestens in der Anordnung der Löcher auf der Pflaster-Oberfläche den Plagiats-Vorwurf erhärtet gefunden. Fairer Wettbewerb jedenfalls ist Sache dieser und einer erklecklichen Zahl anderer westdeutscher Firmen nicht, die mit Macht und miesen Tricks auf den ostdeutschen Markt drängen und derweil auf alles einschlagen, was sich auf westdeutschem Territorium mit Ost-Produkten sehen läßt: "In der 'Orion'-Apotheke in Hamburg", lassen die Beiersdorfer in ihrem Schreiben an die Ostler wissen, hätten Firmen-Beauftragte "vor wenigen Tagen Gothaplast-Wundpflaster (5m x 8 cm) gekauft". Das ist ja nun wirklich schon fast unerlaubter Grenz-Übertritt.

"Durch brutale Marktwirtschaft", so der Gothaplast-Betriebsrat, gefährde die Firma Beiersdorf die Gothaer Arbeitsplätze. Das ist pathetisch ausgedrückt, aber im Kern wahr. Es bleibt dennoch zu hoffen, daß wenigstens in diesem Fall Frechheit nicht siegt. Die Verbraucher in Ostdeutschland können dazu einen entscheidenden Beitrag leisten: Gothaplast zu kaufen anstelle anderer Wundpflaster kann nichts schaden. Es bleiben zu lassen dagegen durch-

Michael Will

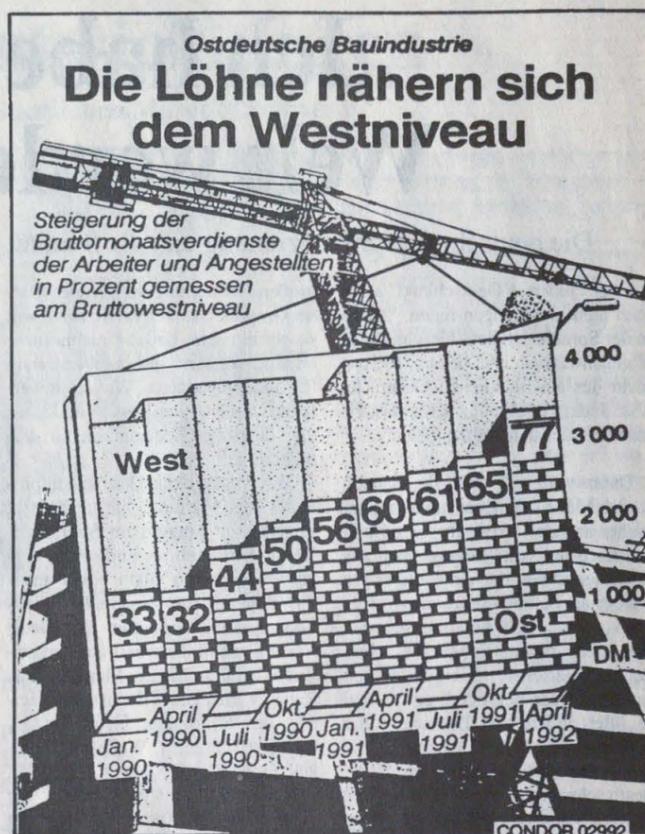
Klassischer Mittelstand an der Ostseeküste

Eine der jüngsten erfolgreichen Privatisierungen, die in Rostocks Niederlassung besiegelt wurde, war ein Management-Buy-Out: In der Ingenieurhochbau Wismar GmbH übernahm das einheimische Management die Geschäftsverantwortung für das 250 Mitarbeiter zählende Unternehmen. Die Wismarer Firma ist kein Einzelbeispiel. Gut die Hälfte aller privatisierten Unternehmen, genau 55 Prozent, gingen an Bundesbürger, die zwischen Wismar und Greifswald zu Hause sind.

Walter E. Roscher (53), Chef der zehn Mitsreiter starken Privatisierungsscrew in Rostock, unterstützt nach Kräften diese Entwicklung, die insbesondere auch in der vielfach klassisch mittelständischen Struktur der Region entlang der Ostseeküste begründet ist. Kleinere und mittlere Unternehmen vieler Branchen, die häufig genug mit einem Warenhaus-Katalog an Produkten und Dienstleistungen aufwarten, bestimmen das Bild. So sind die Rostocker derzeit mit einer Firma befaßt, die von Wäschereileistungen über Elektroinstallation bis zu Sanitär- und Heizungsarbeiten alles unter ihrem Dach vereint.

Hier werden die sich für die Privatisierung ergebenden Schwierigkeiten deutlich: Es muß entflochten und ausgegründet werden, Restitutionsansprüche sind zu überprüfen, Vermögenswerte an Kommunen zu übertragen.

Spätestens Ende 1992 wird die Niederlassung ihre Privatisierungstätigkeit beenden.



In den neuen Bundesländern stehen die im ostdeutschen Baugewerbe beschäftigten Arbeiter und Angestellten an der Spitze der Einkommensskala. Verglichen mit dem Durchschnittsverdienst der Arbeitnehmer in der übrigen Industrie lagen die Löhne und Gehälter der am Bau beschäftigten Ostdeutschen im Oktober 1990 um 41 Prozent höher. Auch der Verdienstrückstand gegenüber ihren westdeutschen Kollegen hat sich verringert. Lag der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst im Januar 1990 erst bei einem Drittel des entsprechenden Westniveaus, so erreichte er im Oktober 1991 mit 2750 Mark bereits 65 Prozent.

Spätestens zum April 1992 wird sich der Einkommensunterschied zwischen Ost und West noch weiter verringern. Der Tarifstundenlohn Ost soll dann 77 Prozent des entsprechenden Weststundenlohnes betragen. Dieser Angleichungsprozeß wird vor allem auf die sich allmählich verbessernde Produktivität der ostdeutschen Bauunternehmer zurückgeführt.

(co)

Vorschau auf die 2. Modetage Nordost Rostock vom 10. - 12. April 1992, Stadthalle Rostock

Regionale Modefachmesse für Mecklenburg-Vorpommern

Die erstmals im Oktober 1991 in der Hansestadt Rostock auf Anhieb erfolgreich veranstalteten Modetage Nordost werden fortgesetzt. Von Freitag, dem 10. April bis Sonntag, dem 12. April 1992, zeigen einhundert Aussteller aus West- und Ostdeutschland sowie aus dem europäischen Ausland ihre Kollektionen für die Modesaion Herbst/Winter 1992/93. Dazu bieten sie dem Facheinzelhandel der Nordost-Region ein umfassendes Angebot aktueller und sofort lieferbarer Bekleidungsprogramme für die bevorstehende Sommersaison.

Wie der Veranstalter der Fachmesse, German Fashion Expo Service, Stuttgart, dazu mitteilt, werden sich an der Veranstaltung in der Rostocker Stadthalle erneut 30 Unternehmen mit Sitz in den neuen Bundesländern beteiligen. Die Teilnahme der ostdeutschen Firmen werde erstmals durch öffentliche Mittel des Bundesministers für Wirtschaft gefördert. Diese Maßnahme zielt darauf, die Absatzmöglichkeiten der im



Modiefachhandel der Nordost-Region noch zu wenig vertretenen, neu entwickelten Kollektionen von Herstellern aus Sachsen und Thüringen zu verbessern.

Wie vom Veranstalter hervorgehoben wird, lägen die Teilnahmezusagen der Aussteller, mit einer Steigerung von 10% gegenüber der vor-

ausgegangenen Veranstaltung, über den Erwartungen. Dabei sei zu berücksichtigen, daß man aufgrund von Negativ-Schlagzeilen über die wirtschaftliche Entwicklung der Nordost-Region im Zeichen der Wertfen-Krise eher mit einer abwartenden als mit einer zustimmenden Haltung der Aussteller gerechnet hätte. Ausschlaggebend für die unerhofft starke Akzeptanz der Messe seien jedoch nicht kurzfristige, aktuelle, strukturelle und konjunkturelle Probleme der Region, sondern die längerfristig in den Nordosten gesetzten Erwartungen einer vom einsetzenden Tourismus beflügelten positiven Entwicklung, insbesondere im Bereich der Seen-Platte sowie des Ostsee-Küstengebietes. Hier seien durch bereits erfolgte Neueröffnungen anspruchsvoller, modisch geprägter Einzelhandelsgeschäfte zukunftsweisende Akzente gesetzt worden, deren Existenz die Notwendigkeit einer eigenständigen Fachmesse, wie den Modetagen Nordost Rostock, rechtfertigen würden.

Freuen Sie sich. Fielmann ist da!



Eine gute Nachricht für alle Brillenträger: Fielmann jetzt auch in Schwerin und Wismar.

Freuen Sie sich. Fielmann gibt es jetzt auch in Schwerin, Arsenalstraße 4-6 und Wismar, Am Markt 27. Davon haben Sie viele Vorteile, denn:

1. Bei Fielmann bekommen Sie Brillenchic zum Nulltarif. Wählen Sie unter mehr als 300 Modebrillen aus Metall und Kunststoff. In geprüfter Qualität und mit 3 Jahren Garantie. Sogar für große Marken müssen Sie nicht einen Pfennig dazubezahlen. Rezept oder Versicherungsnachweis genügt. Die bisherige Anspruchsprüfung entfällt.

2. Fielmann zeigt Ihnen die Welt der Brillenmode. Große Marken und internationale Couturiers. Von Azzaro bis Zagato. Über 2000 Brillen. Alle zum fairen Preis. Garantiert. Dafür stehen wir gerade mit unserem guten Namen.

3. Bei Fielmann kaufen Sie garantiert günstig. Wenn Sie eine bei uns gekaufte Markenfassung innerhalb von sechs Wochen anderswo günstiger sehen, nehmen wir Ihre Brille zurück und erstatten den Kaufpreis. Das geben wir Ihnen schriftlich.

4. Auch die kompliziertesten Gläser bekommen Sie bei Fielmann innerhalb weniger Tage. Mineral oder Plast. Ihre Augen überprüfen wir sofort. Mit modernstem Gerät.

5. Bei Fielmann ist Ihre Brille versichert gegen Bruch, Verlust, Diebstahl, Liegenlassen. Fielmann versichert Ihre Zuzahlung. Ein ganzes Jahr lang. (Bis 200 DM für die Fassung und je 100 DM pro Glas). Wenn Sie die Versicherung nicht haben wollen, gibt es die Brille 5 DM günstiger.

Kultur

„Ich habe mir selbst Welt werden müssen“

Die deutsch-jüdische Beziehung und die Realität jüdischen Lebens. Ein Buch von Gert Mattenklott.

Über „Juden in Deutschland“ kann man nicht unbefangenen reden. „Denn in der Sprache ist diese Geschichte ja allgegenwärtig. Da bedarf es gar nicht des ausdrücklichen Gesprächs über Judenverfolgung, Nationalsozialismus oder den Nahen Osten“.

Daran wird sich auch durch noch soviel Mühe, ehrliche Anstrengung, nichts ändern lassen. Im Gegenteil, der Kreislauf von „Befangenheit aus Schuldgefühlen, die ihrerseits schon wieder als Schuld empfunden wird“, muß das Nicht-begreifen-können des endgültigen Scheiterns einer deutsch-jüdischen Gemeinsamkeit immer wieder hervorkehren. „...und je öfter Juden und Deutsche oder deutsche Juden und nichtjüdische Deutsche wieder zusammentreffen“, desto schwieriger wird es für sie sein, sich zu verständigen. Das so abgenutzte Wort vom „Aufarbeiten“ ist so verlogen wie untauglich. Vielleicht kann ein Hutmacher alten Hüten noch einmal Frühlingssplendore verleihen. Aber am Scheitern der deutsch-jüdischen „Beziehung“ der letzten zwei Jahrhunderte ist nichts zu reparieren oder durch Erklärungen begreiflicher zu machen. Deutungs-wut auf deutscher Seite vertieft das Gefühl der Sinnlosigkeit dort, wo Trost notwendig wäre.

Das akribische, pseudowissenschaftliche Rekonstruieren jüdischer Lebenswelten, wie sie gerade in der

großen Ausstellung im Berliner Martin Gropius Bau zelebriert wird, will so perfekt sein, daß sie nichts mehr erklärt, sondern nur Bewunderung für untergegangene Welten abverlangt. „Juden“ werden so wieder für die deutsche Seelenpflege instrumentalisiert.

Gert Mattenklott, Germanistikprofessor aus Marburg, hat deshalb in seinem, seit kurzem im Suhrkamp-Verlag fortgeführten Jüdischen Verlag erschienenen Buch einen anderen Zugang zur Beschreibung des Lebens der Juden unter den Deutschen gewählt. Er zitiert aus den privaten Briefen Moses Mendelssohns, Rahel Varnhagens, Börnes und Heines, des Philologen Jacob Bernay, Gerhard Scholems, Walther Rahtenaus, Franz Rosenzweigs u.a. Er läßt, zurückhaltend interpretierend, die Autoren selbst sprechen. In ihren Briefen „dem Rohstoff des Lebens näher“ als in öffentlichen Publikationen versuchten sie, verzweifelt, ironisch und unverstellt, mit ihren Briefpartnern das „moralische Verhältnis“ herzustellen, das ihnen in der gesellschaftlichen Realität in Deutschland immer wieder verweigert wurde, ohne daß sie nachvollziehen konnten oder wollten, warum.

„Ich habe nämlich die Heimat verloren. Weißt Du, was das heißt für einen Dichter? (...) Ich habe mir selbst Welt werden müssen.“

Geistraum, Wiege des Wortes. Weißt Du, was all dies bedeutet in Ja und Nein“ schrieb Karl Wolfskehl 1947 an Emil Preetorius. Der war vor, während und nach der Nazizeit ein erfolgreicher Bühnenbildner in München. Er hatte Wolfskehl, obwohl sehr eng mit ihm befreundet, aus Angst vor Schaden an seiner Karriere, selbst in Exil verleugnet. Diese „intime Innenseite“ des Judenvertrates, mit der so viele Einzelne in ganz unterschiedlichen Epochen wenigstens in ihren Briefen versuchten zurecht zu kommen, findet in keiner Geschichte oder Theorie des Antisemitismus Platz. Und doch ist sie die konkrete Seite des Zerbrechens jüdischer Erwartungen auf das Einlösen gemeinsamer Ansprüche, sei es nun auf eine aufklärerische Humanität oder ebenso häufig deutsch-nationale Selbstverwirklichung.

Mattenklott ergänzt die kommentierten Briefe um Gespräche mit Julius Schoeps, Doron Kiesel, Peter Lilienthal, Walter Böhlich und Micha Brumlik über jüdisches Leben in der Bundesrepublik. Für alle Gesprächspartner ist die deutsch-jüdische Geschichte vorbei. Sie leben heute in der Bundesrepublik, weil sie die Nazis nicht im Nachhinein recht geben wollen und weil sie wie Walter Böhlich und Micha Brumlik, trotz der Renationalisierung des Denkens und der Politik auch bei vielen Linken in der Bundesrepublik eine „ent-

schlossene Mehrheit sehen, die vom Faschismus oder Halbfaschismus nichts wissen will und die angesichts ihrer Stärke auch nicht mehr an die Wand gedrückt werden kann, wie 1948“. Das gilt, auch wenn es hier konservative Rückschläge geben kann. Alle Gesprächspartner sehen in der Bundesrepublik heute für sich durchaus eine Chance, das Gespräch über die widersprüchliche deutsch-jüdische Geschichte, im Bewußtsein des unauflösbaren Schuldzusammenhangs, neu aufzunehmen. Das Bild der per se aufgeklärten Juden, sei „eine Sinnestäuschung“, meint z.B. Böhlich und beginnt vorsichtig eine jüdische Intelligenz zu kritisieren, deren Assimilierungswunsch ihm eher wohlbekanntere Anpassung, ja „sogar Anbiederungsversuche an die Faschisten signalisiert“ denn politische Kampfbereitschaft für einen aufgeklärten Universalismus. Die Judenfrage ist keine Judenfrage, sondern die Demokratiefrage?

Mattenklotts Buch ist ein nicht aufdringlicher Versuch, den Horizont deutsch-jüdischer Debatten um die ganze Realität jüdischen Lebens unter den Deutschen zu erweitern und deshalb lesenswert.

Udo Knapp

Gert Mattenklott, Über Juden in Deutschland, Frankfurt am Main 1992 im Jüdischen Verlag im Suhrkamp Verlag, Preis 34,00DM

Horst Bienek

Wer antwortet wem

Was ist das für ein Feuer, das uns erst wärmt,
wenn es erloschen ist?
Was ist das für ein Gedicht, das zu uns spricht,
wenn es vergessen ist?
Was ist das für eine Musik, die erst im Verstummen
hörbar wird?
Was ist das für eine Sprache, die uns beim Sprechen
den Mund versiegelt?

Was ist das für ein Traum, der uns die Wirklichkeit
versteht?
Was ist das für eine Trauer, die in uns wächst,
während die anderen singen?
Was ist das für ein Gott, der uns immer tiefer
in die Leere stößt?
Was ist das für eine Welt, in der ein Mensch erst lebt,
wenn er tot ist?

Ein verloschenes Feuer wärmt niemanden mehr - dann ist es kalt. Ein vegessenes Gedicht trägt niemand mehr vor - es kennt keiner. Musik, die keiner spielt, kann niemand hören. Wo gesprochen wird, werden immer Tore in andere Welten, entsetzliche oder wundersame, aufgestoßen. Ein Traum, der Steine auf das Herz seines Träumers wälzt, ist ein ordinärer Alptraum: halb wahr - ganz unwirklich - aber nicht ganz undenkbar - ein Traum eben, nicht mehr.

Viele Menschen singen gerade, weil sie wissen, daß sie allen Grund zur Trauer haben, fröhlich wegsehende Trotzdem-Lieder. Hellseher oder Gerechte wurden schon immer eher erschlagen, denn erhört.

Die Welt ist leer - kein Gott kann keine Welt noch leerer machen, als sie es ist.

Die Welt kommt ganz gut zurecht ohne die Menschen. Die stürzen, alle zusammen oder auch alleine aus allen Himmeln, weil sie so hoch hinaus wollten mit ihren viel zu schwachen Flügeln.

„Wer antwortet Wem“, fragt Horst Bienek, 1930 - 1990, in seinem letzten Gedichtband. Er erwartet gar keine Antworten, obwohl sie gar nicht schwierig sind. Bieneks Verse sind Klagen eines Verletzten, dessen Wunden nicht zu heilen sind.

Aus Oberschlesien, von seinem Kinderfloß, der „Klodka“, vertrieben: von der Seite Brechts am Berliner Ensemble weggerissen in Stalins Workuta und schließlich nach Mainz gezogen, blieb er sein Leben lang Häftling in der „Barracke Deutschland“, ihrer und seiner Geschichte.

„Abends die Schatten kommen näher Ich rede/ mit ihnen sie antworten nicht/ einmal werden sie dableiben und mich verhaften/ das weiß ich.“

Klagen zu verfassen, die sich über banales Selbstmitleid hinausheben, erschüttern, ist eine mühevoll Kunst sprachlicher Selbstdisziplin. Vorbei an den Fallen vermuteter Metaphern, mit sparsamen Augenblicksbeschreibungen und in einigen Widmungsgedichten an Koepen oder Richter z.B. gelingen Bienek einige bemerkenswerte Klagen.

u.k.

Horst Bienek, Wer antwortet Wem, Gedichte, München 1991 im Carl Hanser Verlag Preis 22,- DM

Kalenderblatt

Begründer der deutschen Geschichte

Gestern vor 1250 Jahren wurde Karl der Große geboren

Keine zweite Figur der abendländischen Geschichte ist so nachhaltig in Mythos und Dichtung eingegangen wie Karl der Große. Feierten ihn die einen als Idealbild eines Herrschers, Begründer der deutschen Nationalgeschichte und Ahnherr der Reichsidee, beschimpften ihn die anderen als Sachsenschlächter, Begründer eines finsternen Mittelalters und Kirchenknecht. Die Wahrheit liegt bei dieser ungeheuren Lebensleistung, wie so oft, in der Mitte.

Karl, am 2. April 742 geboren, ist wie sein Großvater Karl Martell und sein Vater Pippin zuerst einmal Krieger. Unter der gut ein Jahrhundert währenden Herrschaft dieser drei Karolinger hat es nur sieben Jahre Frieden gegeben. Weder der Vater noch der Großvater verloren jemals einen Feldzug. Karl erlitt nur einmal eine Niederlage, bei Roncevalle, und sie paßte so wenig in das Bild von den stets siegreichen Franken, daß



sie im Rolands-Lied zum Heldenepos verklärt wurde. Karl unterwarf Italien, Spanien, Südfrankreich und die Awaren, gliedert Bayern in sein

Reich ein und macht sich in 33-jährigem blutigen Ringen den letzten heidnischen Germanenstamm, die Sachsen, untertan. Damit schafft er die Grundlage zur Entstehung Deutschlands. Zwei Jahre nach dem Tod seines Bruders Karlemann, mit dem er gemeinsam 768 die Nachfolge antrat, trifft er 773 auf dem Reichstag in Genf die Entscheidung, mit der er die Söhne Karlemanns ausschalten kann. Er stellt sich auf die Seite des Papstes. Der Höhepunkt dieses Bündnisses, das auf dem Traum von der Schaffung eines Gottesreiches, dem Imperium christianum, beruht, ist Weihnachten 800 die Krönung Karls im Petersdom zum Kaiser.

Der Monarch ist überzeugt, mit Hilfe der Kirche sein insgesamt kul-

turell rückständiges Reich an das römische Vorbild heranführen zu können. So läßt er Bischofsstädte, Missionsklöster und Burgen errichten, und was immer er gründet, blüht auf. Er baut die innere Verwaltung des Landes aus, erläßt Rechtsvorschriften, befiehlt die Einrichtung von Schulen für das Volk, - ein einzigartiger Vorgang seiner Zeit. Der König bindet die fähigsten Adligen aus allen Teilen des Reiches durch Ämter und Lehen an sich. Er sorgt sich um die Niederschrift einer Grammatik seiner fränkischen Muttersprache, läßt altes Liedgut aufschreiben, astronomische Lehrbücher erstellen, eine riesige Bibliothek zusammentragen, lernt selbst noch in hohem Alter das Schreiben und Lesen.

Der alternde Monarch, des ewigen Herumreisens müde, läßt in Aachen eine Monumentalpfalz errichten, wie sie vor ihm und nach ihm kein Frankenherrscher besessen hat. Einzigartige Kulturwerte entstehen dort.

Mittelpunkt ist die Pfalzkapelle, in der der 72-jährige nach seinem Tod am 28. Januar 814 seine letzte Ruhestätte findet.

Das einzig gültige Bild, das wir von Carolus Magnus haben, ist eine Münze, die er nach seiner Krönung zum Kaiser prägen ließ. Sie zeigt ihn im Gewand eines Cäsars, übermunden den Lorbeerkranz. Zeitgenossen bescheinigen dem etwa 1,92 Meter großen Herrscher heitere Geschwätzigkeit. Viermal war er verheiratet, überlebte alle diese viel jüngeren Frauen. Abgöttisch liebt er seine über zwanzig legitimen und illegitimen Kinder, die schönen

Töchter so sehr, daß er ihnen nicht erlaubt zu heiraten.

Das Reich, das sein Sohn Ludwig der Fromme übernimmt, ist etwa 1.200.000 Quadratkilometer groß und von Völkern verschiedener Sprachen und Sitten bewohnt. Bereits unter Ludwigs Söhnen, die sich in einem gräßlichen Bruderkrieg um das Erbe streiten, zerfällt das Riesereich mit dem Vertrag von Verdun 843 in drei Teile. Den Rest besorgen die Normannen, die mit ihren Einfällen das geschwächte Reich verwüsten und schließlich die Pfalzkapelle in Aachen als Pferdewall benutzen.

Dorothee Trapp

Hier geht's zum Abo

52mal Mecklenburger Aufbruch für nur 50,- DM oder das Förder-Abo für 70,- DM

JA! Ich möchte abonnieren. Das Abo geht an:

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Telefon _____

Gewünschtes Abo ankreuzen: Förder-Abo 70,- DM Normal-Abo 50,- DM
 Geschenk-Abo 50,- DM Studenten-Abo 40,- DM
 oben den Namen des Beschenkten eintragen Immatrikulationsbescheinigung beilegen

Gewünschte Zahlungsweise: Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung)
 Bequem und Bargeldlos durch Bankabbuchung

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Bankinstitut _____

Name/Unterschrift _____

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift
 Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:
 Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin



Schnupper-Abo

10mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,00 DM incl. Versand

JA! Ich will den MA 10 mal jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Telefon _____

Gewünschte Zahlungsweise: Ich lege 10,- DM in bar bei
 Ich lege einen Verrechnungsscheck über 10,- DM bei.
 Abbuchung vom Konto:

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Bankinstitut _____

Name/Unterschrift _____

Wenn mir der MA gefällt, wandelt sich das Abo nach 10 Wochen in ein normales Jahresabo für 50,- incl. Versand um.
 Möchte ich den MA nach Ablauf der 10 Wochen nicht weiterlesen, genügt bis 10 Tage vorher eine kurze schriftliche Nachricht an die unten angegebene Adresse.

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift
 Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:
 Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin

Kultur

Lesung im Max-Samuel-Haus

Das Rostocker Max-Samuel-Haus am Schillerhaus beherbergt seit Oktober 1990 die Stiftung Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur der Hansestadt. Aktive Toleranz im Miteinander von Menschen unterschiedlicher Religion, Nationalität, Weltanschauung und Lebensform soll in Vorträgen, Seminaren, Ausstellungen, Lesungen und im organisierten Jugendaustausch zwischen Israel und Deutschland gefördert werden. Im Spannungsfeld deutsch-jüdischer und deutsch-israelischer Geschichte dürfte diese engagierte Institution gerade in den neuen Bundesländern hoffnungsvolle Zeichen setzen.

Im Rahmen eines anspruchsvollen und vielfältigen Veranstaltungsprogrammes weilt in der vorigen Woche der Heppenheimer Lyriker und Essayist Klaus F. Schmidt-Macon im Max-Samuel-Haus. Seine Gedichtbände "Steinzeichen" (1982 bei

einem Besuch des Judenfriedhofes in Worms entstanden) und "Aschenspur" gehören zum besten, was deutsche Poesie der letzten Jahrzehnte zu bieten hat, und fanden internationale Anerkennung. Über "Aschenspur" - die erschütternde Reflexion einer Begegnung mit den überkommenen Zeugnissen des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof - urteilten Chaim Herzog und Francois Mitterrand in bewegten Worten, äußerten sich Juden in Deutschland und Israel mit hoffnungsvollem Dank.

Der Lesung im Max-Samuel-Haus schloß sich denn auch ein angeregtes Gespräch über den deutsch-deutschen Umgang mit jüdischer Geschichte und Gegenwart seit Ende des zweiten Weltkrieges an - ein Gespräch, in dem deutlich wurde, daß Haß und Scham, Anti- und Philosemitismus noch immer den Weg zur Normalität verstellen.

Reinhard Wosniak

Zwischen Traum und Wirklichkeit

Das Rostocker Ateliertheater war vergleichsweise gut besucht, als dort die französische Schauspielerin Dominique Valentin Arthur Schnitzlers 1924 geschriebene Erzählung "Fräulein Else" äußerst bühnenwirksam interpretierte. Mit großartiger Modulation der französischen Sprache, mit faszinierender Mimik und Gestik veranschaulichte die begabte Darstellerin sowohl das dramatische Geschehen um die Titelfigur (in dieser Fassung "Mademoiselle Else"), eine neunzehnjährige Wienerin, die auf heikle Weise die Schulden ihres Vaters begleichen soll, als auch die innere Zerrissenheit der jungen Frau, die aus ihrer existentiellen Notsituation immerfort in schwere Tagträume entflieht. Gerade diesen Schwebzustand zwischen dem Bewußtsein der nicht zu bewältigenden Wirklichkeit und einer weit ausgreifenden Imagination, die Kindheitserinnerungen und das erfahrene Spannungsfeld der Erotik umfaßt, vermochte die Schauspielerin in überzeugender Weise nachzuvollziehen.

Allein die physische Leistung, für ein Dreiviertel Stunden die gebannte Aufmerksamkeit der Zuschauer und -hörer ungeteilt auf sich zu lenken, verdient Anerkennung und Bewunderung. Auch diejenigen Theaterbesucher, die die französische Sprache wenig oder gar nicht beherrschen, dürften durch die exzellente Bühnenleistung in der Regie von Benjamin Korn voll auf ihre Kosten gekommen sein, wiewohl der Gesamteindruck durch behutsame Straffung des Textes in seiner nachhaltigen Wirkung noch gewonnen hätte. Das verdienstvolle Gastspiel war durch das Französische Kulturzentrum in Rostock vermittelt worden.

In einer dramatischen Fassung von Gundi Ellert hatte das Werk des Österreicher Arthur Schnitzler vor Wochenfrist am Parchimer Theater Premiere. Den dort etwa einstündigen Monolog, von Angelika Seyfried vorgetragen, begleitete die Pianistin Renate Faltermayer. Gleichfalls eine sehenswerte Aufführung.

Detlef Hamer

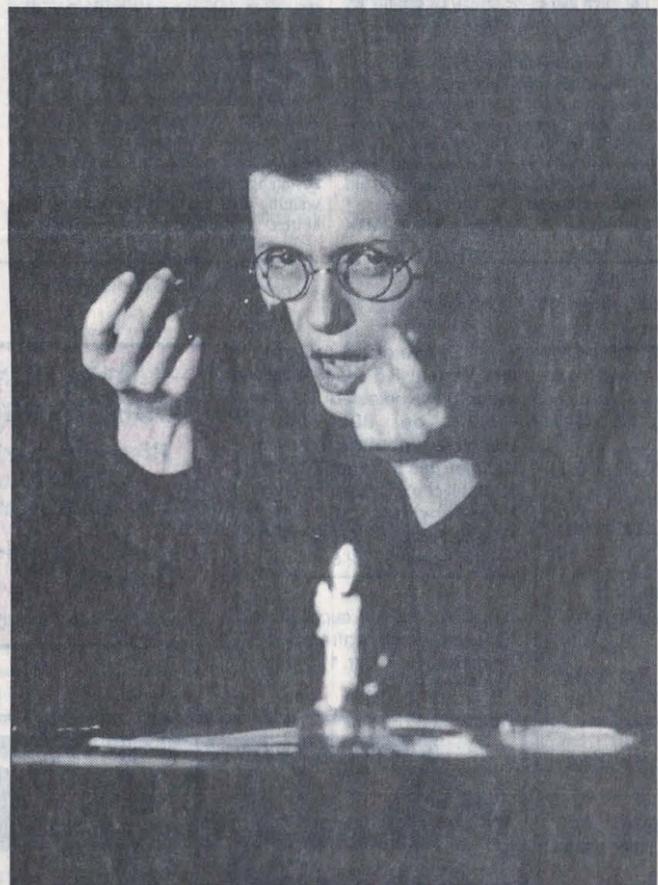


Foto: Nicolas Treatt

West - Ost - Entwicklungen

Moderne Kunstströmungen im Staatlichen Museum Schwerin



Im Angesicht der Moderne

Foto: Walter Hinghaus

Mit zwei Ausstellungen in einer wurde endlich das Fenster zur deutschen Moderne weit aufgestoßen. Mit über 150 "Arbeiten auf Papier..." bezeichnet der Ausstellungstitel das ursprüngliche Arbeitsmedium der Kunst und faßt die Gemeinsamkeit der bis zum 10. Mai 1992 ausgestellten Arbeiten. Licht fällt auf Kunsttendenzen der Nachkriegsmoderne und die frische Luft gegenwärtigen Kunstschaffens erregt die Gemüter. Denn gezeigt wird, gegen eingetübte Sehgewohnheiten das, was fälschlich unter abstrakt gehandelt wird.

Die Galerie Neher aus Essen repräsentiert wichtige Künstler, die die Ideen dieses Jahrhunderts in vielfältigen Arbeiten weiterentwickelten.

Als erstes erblickt der Ausstellungsbesucher eine eher schwache Arbeit von Baselitz, die auch Mecklenburger nicht kopfstehen läßt. Doch im Raum stehend, zeigen andere Künstler ihre Qualitäten. Hier drängen sich die farbinten-

tensiven Kreidearbeiten Heinz Macks in den Vordergrund. Chromatische Farbuntersuchungen - kammartig strukturierte und geometrisch geordnete Bilder, die intensiv Stimmungstemperamente der Farbe suggerieren durch den

flirrenden Farb-Licht-Effekt.

Als symbolisches Zeichen von O. Pietsch: "Red, White & Blue". Blau, im Feuer vergangen, setzt, entgegen physikalischer Tatsachen, seine Rauchspur abwärts - so folgt die Spur der inneren Erfah-

rung! Die zweite experimentelle Farberweiterung ist "Honigauge" - ein schillernd poetisches Farbgedicht.

Mit dem aus der DDR stammenden Günther Uecker werden alle drei Vertreter der in Düsseldorf 1957 gegründeten Gruppe "Zero" sichtbar.

In klassischer Geschlossenheit hängen im zweiten Raum fünf Werke von Fritz Winter. Ein Bauhaus-Schüler, der den Weg über die Naturform zur gegenstandslosen Bildsprache fand: Die von ihm als Einigung seines bildnerischen Ausdrucksvermögens empfundene "Idee des Gegenstandes" (P. Picasso) versuchte er aufzulösen. In der ungegenständlichen Malerei konnten Gedachtes und Durchlebtes in unverbrauchten Formen sichtbar werden.

Agelier

Ausstellungsbesprechung wird in Nr. 15 fortgesetzt
 Öffnungszeiten: Di. bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr

CD im Angebot

Alles wandelt sich

Der alte Brecht auf neuem Label

In der DDR wurden mit Brecht öfters mal Karrieren versucht, sie gelangen mehr oder weniger, meist weniger. Ernst Busch, der erste "klassische" Brecht-Interpret, sang diese Lieder, ihm und seiner Zeit entsprechend, heute eher ungenießbar. Nebenbei setzte er in den Kriegswirren sein Leben auf's Spiel. Wer in der DDR Brecht sang, tat dies nicht. Vielmehr setzte er auf eine mehrererseits sichere Hausnummer: Selbst verpönt-Ideologisches hatte mit Brecht noch etwas Kulinarisches: Mancher Vers war auch "verboten", damit ging man dann gar für einige Atemzüge in den Widerstand; und die eine oder andere Brecht-Zeile ließ sich auch brauchbar umdeuteln. "Alles wandelt sich" hätte oder hat damals gut geklungen, freilich war's vergebliche Liebes- und Lügensmüh'. Der einzige DDR-Wandel war ja dann gleich etwas zu deftig.

Die Berliner Schauspielerin und Sängerin Gina Pietsch, Jahrgang 1946, ergänzte die Reihe von Brecht-Einspielungen nun ihrerseits mit einer CD, auf der sie, ganz der Tradition folgend, darauf setzt, Brecht'sche Klassiker klassisch zu interpretieren. Anders als beim Eingebundensein der Songs in Brechts Theaterstücke, entläßt sich eine Liedersammlung den Interpreten aus der Pflicht, unbedingt in die entsprechenden Rollen schlüpfen zu müssen. Und es emp-

fehlt sich, davon Gebrauch zu machen, da jeglicher egozentrische Hang, die eigene interpretatorische Virtuosität zum Fenster raushängen zu lassen, jene Brecht-Eisler/Weill-Synthese in ihrer Genialität nur beschneiden kann. Gina Pietsch nuanciert denn auch oft im stilleren Bereich ihrer Sprach- und Gesangsskala, was den Texten mehr Raum zur Entfaltung läßt. Da, wo Pietsch ihre schauspielerischen Ambitionen nicht in den Vordergrund stellt - was mitunter der Fall ist -, vermisst sie sich deutlich angenehmer als die einschlägigen Brecht-Diven der vergangenen Jahrzehnte.

Die musikalische Begleitung übernahm hier einmal kein Korrepetitor, sondern Hannes Zerbe, bekannt geworden durch seine legendäre Zerbe-Blech-Band. Sein vorzüglich akzentuiertes Klavierspiel, zuweilen durch dezenten Einsatz von Elektronik angereichert, wird ergänzt durch das kreative Spiel von Jürgen Kupke, dessen musikalische Ausdruckspalette von expressiv-Geräuschhaftem bis zu hypersensiblen Tönen im fünffachen pp reicht, was selbst bei hellhöriger Aversion gegen sein Instrument vergessen läßt, daß es sich hier um eine Klarinette handelt.

Hannes Zerbe selbst steuerte drei Lied-Kompositionen hinzu, wobei sich seine melodramatische Ver-Tonung von "Gelobt sei der Zweifel",

da sie in ihrer Künstlichkeit den sonst eher einheitlichen musikalischen Rahmen stört, als Flop erweist. Bei mehrfachem Durchhören wird man diesen Titel wohl meist überspringen. Von dieser Ausnahme abgesehen ist die Musik, soweit dies in solch klassischem Rahmen eben geht, originell und rundemueert, besser geht's eigentlich nicht. Eine geballte Ladung von 34 Brecht-Liedern und Gedichten stellt freilich einen gnadenlos-hermetischen Raum her, ästhetisch wie weltanschaulich, und das ganze bekommt schnell einen leicht anachronistischen Zug. Doch Brecht, der ehemals Welt-, dann DDR-Bürger, ist eben der Schiller und Goethe der kommunistischen Epoche. Ganz gleich was und wovon er spricht, sein geistig-witzig-sprachlicher Level bleibt einzigartig.

Zudem läßt es sich mit Brecht nun wieder vorzüglich rekapitulieren, amüsiert oder verärgert, je nach dem. Wer nicht gerade Hunger hat, verträgt sich. Wer sich schon auf Untat eingestellt hat, blicket hinan: Der Schornstein raucht. Keiner will mehr Pferd sein, jeder Reiter".

"Alles wandelt sich"

Brecht mit Pietsch, Zerbe, Kupke

T. S.

Nebelhorn
 Archibaldweg 30
 O-1134 Berlin



Foto: J.H. Darschinger

Provokante Thesen zur deutschen Einheit

Wer die Reden über die innere Einheit Deutschlands nicht mehr hören kann, sollte das neue Buch von Wolfgang Herles lesen, das durch eine klare Analyse der Vorgänge in der vergrößerten Bundesrepublik Deutschland besticht. Der Autor gibt ein mutiges, unzeitgemäßes Votum ab gegen den Vereinheitlichungszwang und hält ein leidenschaftliches Plädoyer gegen nationales Pathos, für Toleranz, Individualismus und europäisches Denken.

256 Seiten. DM 34,-
 Jetzt neu im Buchhandel.

WOLFGANG HERLES
GETEILTE FREUDE

DAS ERSTE JAHR DER DRITTEN REPUBLIK

EINE STREITSCHRIFT

verlegt bei Kindler

Friedrich Schorlemmer



Foto: Barbara Morgenstern

Worte öffnen Fäuste

Die Rückkehr in ein schwieriges Vaterland

verlegt bei Kindler



Die nachhaltigen Folgen der Gewaltlosigkeit

Friedrich Schorlemmer, Prediger an der Schloßkirche in Wittenberg und einer der herausragenden Köpfe der kirchlichen Opposition gegen den SED-Staat, fordert ein politisches Tribunal zur Vergangenheitsbewältigung, da zu seinem Bedauern keine politische Auseinandersetzung über die Vergangenheit in Ostdeutschland stattfindet. Mit diesem, seinem ersten Buch nach dem Fall der Mauer eröffnet er die Diskussion über die Strukturen der Macht in der ehemaligen DDR und die sie sanktionierende Ideologie.

420 Seiten Broschiert. DM 28,-
 Jetzt neu im Buchhandel.



Vermischtes

Hanseatische Gemütlichkeit im „Krahnstöver“

Auf die Frage, wo sich in Rostock die Gaststätte „Krahnstöver“ befindet, bekommt man vielleicht zu hören: „Das ist doch die Kneipe, die abends immer so voll ist“. In der Tat ist ab 19 Uhr oft weder in der Bier- noch in der Weinstube ein freier Platz zu ergattern. Kenner der Materie verziehen sich gleich in die Diele des gotischen Giebelhauses.

dererwachten Kulturleben der Stadt. Wechselnde Verkaufsausstellungen in der Weinstube zeigen Malerei, Grafik, Keramik.

Hat die Crew um Geschäftsführer Berthold Brinkmann ein Geheimrezept? Zumindest hatte sie den richtigen Riecher, als das aus dem 15. Jahrhundert stammende Gebäude sensibel zur Gaststätte umgebaut wurde. Im Dezember 1990 wurde die Bierstube eröffnet, später folgte die Weinstube. Weinexperten schätzen den Weinverkauf in der Diele. Wenn alles glatt geht, ist im hinteren Gebäude bald Premiere für die Speisegaststätte. Doch Berthold Brinkmann denkt weiter: „Auf dem Hof könnte man im Sommer draußen sitzen und wenn die Große Wasserstraße verkehrsberuhigt ist, könnte man sogar vor dem Haus kleine Tische hinstellen“, meint er.

Nicht ungewollt entwickelt sich „Krahnstöver“ zu einem für Rostock so notwendigen Szentreff. Künstler, Schriftsteller, Journalisten und Verleger mischen sich mit Geschäftsleuten und Studenten. Livemusikabende mit Dixieland oder Jazz in der Diele haben ihren festen Platz im wie-

Wie man es im Mittelalter in der Großen Wasserstraße 30 mit Musik und Kunst hielt, ist nicht bekannt. Doch getrunken wurde in dem Kaufmannshaus ganz sicher. Beim Hausverkauf 1602 gehörten Fässer und Pfannen zum mitgelieferten Inventar, 1800 ist es offiziell Brennhaus. 1877 kauft Julius Krahnstöver das Gebäude. Seine später produzierte „Ur-Cola“ machten die Likörfabrik weltbekannt.

Detlef Kuzia

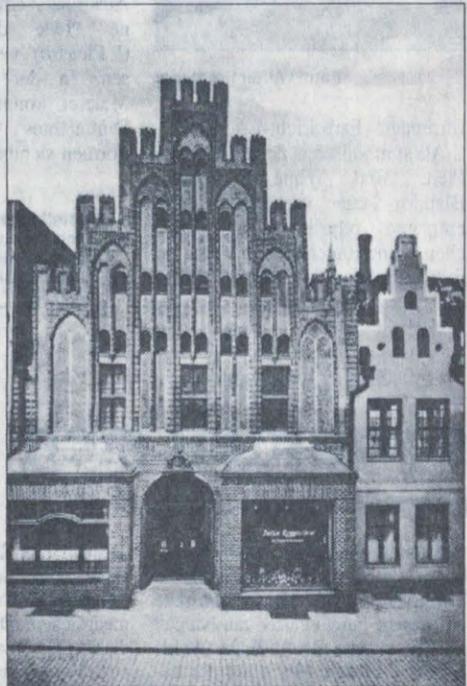


Foto: Hans Schulz

Meßgeräte müssen geeicht sein

Wer Messungen im geschäftlichen und amtlichen Verkehr durchführt, muß hierzu Meßgeräte einsetzen, die vom Eichamt vorher geeicht wurden. Mit der Eichung von Meßgeräten soll dem Bürger Schutz vor Übervorteilung und die Sicherheit bei amtlichen und medizinischen Messungen gegeben werden.

In Mecklenburg-Vorpommern sind vier Eichämter tätig, die in Rostock, Schwerin, Neubrandenburg und Stralsund ihren Sitz haben. Zu jedem Eichamt gehört ein territorial festgelegter Verantwortungsbereich.

Meßgerätebesitzer, die eichpflichtige Meßgeräte benutzen oder bereithalten, müssen ihre Meßgeräte in gesetzlich festgelegten Eichfristen beim territorial zuständigen Eichamt zur Eichung anmelden.

Wer dieser Pflicht nicht nachkommt und ungeeichte Meßgeräte benutzt oder bereithält, kann durch das Eichamt mit empfindlichen Bußgeldern belegt werden.

Welche Meßgeräte sind nun eichpflichtig?

Zum Beispiel Meßgeräte

- zur Mengenbestimmung beim An- und Verkauf und bei Dienstleistungen (Handel, Tankstellen, Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Wärmeversorgung, Taxameter u.a.)
- im Gesundheitswesen: Waagen, Blutdruckmeßgeräte, Augentonometer u.a.;
- für amtliche Messungen zur Verkehrsüberwachung, Verkehrssicherheit und im Umweltschutz: Reifeninnendruckmeßgeräte, CO-Meßgeräte u.a.

Wer derartige Meßgeräte benutzt, sollte sich umgehend mit dem

Eichamt Schwerin
Johannes-Stelling-Str. 14
0-2755 Schwerin, Tel. 57 24 62
in Verbindung setzen.

Das Eichamt ist jeweils montags und freitags für den Besucherverkehr geöffnet.

Wittenburger Läufer schon längst nicht mehr unter sich

Die Lauf-Enthusiasten des mecklenburgischen Städtchens Wittenburg sind längst nicht mehr unter sich. Bei den früheren Rundkursen um die Kleinstadt im Kreis Hagenow, unweit der einstigen deutsch-deutschen Grenze, waren Sportler aus der damaligen Bundesrepublik die große Ausnahme. Bei der fünften Auflage des „Mühlenlaufes“ Anfang März, war das ganz anders: Lauf-Enthusiasten aus Schwarzenbek, Lüneburg und Hamburg gaben sich mit Sportfreunden aus Güstrow, Rostock und Schwerin ein Stelldichein in dem Seehausen-Seelen-Städtchen, das Autofahrer vor allem durch die Windmühle direkt an der A 24 auffallen dürfte. Mehr als 200 Laufreunde kamen nach Wittenburg.

So überraschte es nicht, daß die Siegetrophäe im 10-Kilometer-Hauptlauf auch nicht an einen Mecklenburger ging. Die Glückwünsche galten Stephan Dziondzak. Der Student kam aus Lönningen, unweit von Osnabrück und freute sich nicht nur über seine Siegeszeit und den gewonnenen Pokal. Er hatte auch noch einen anderen Grund: „Vorher war es schon etwas besonderes, in der Partnerstadt zu laufen. Wenn man dann

auch noch gewinnt, ist es natürlich noch besser“, freute sich der Besucher.

Eine besondere Bedeutung hatte der Lauf auch für Peter Küper aus Hamburg. „Ich bin alter Wittenburger, habe meine Jugend hier verbracht und fühle mich nach wie vor mit der Stadt verbunden“, berichtete der Hamburger. Der 49-jährige wurde von einem Schulfreund und dessen Familie, die noch heute in Wittenburg lebt, an der Strecke heftig angefeuert. Die knapp 41 Minuten über die zehn Kilometer reichten zwar nicht für einen Platz unter den ersten Drei - doch dabei sein ist alles, sagte Küper. Von Ost-West-Denken - gleich ob im Sport oder anderswo - mag der Hamburger nichts hören: „Für mich gab es nie Osten. Es gab immer Mecklenburg und sozusagen ein Deutschland“.

Und es gibt Hohnstorf. Die Läufer aus der Gemeinde nahe Lauenburgs waren die ersten, die mit den Wittenburgern nach Öffnung der Grenze Kontakt aufnahmen. Dabei ist es bis heute geblieben. So war Hohnstorf auch nicht von ungefähr beim fünften Mühlenlauf der zahlenmäßig am stärksten vertretene Verein.

Jürgen Schulz, ADN

PREMIERE

Kultur + Freizeit

für die Kreise

Grevesmühlen, Gadebusch, Hagenow, Ludwigslust, Schwerin Land, Wismar Land und Herzogtum Lauenburg

ab 1. April 1992

Öko-Tip

Mein Freund der Baum

Der Baum - immer noch gilt er als Symbol der Lebenskraft und Stärke. Wußten Sie, daß eine 100 Jahre alte Buche jährlich über 4t Kohlendioxid in ungefähr 1,9t reinen Sauerstoff umwandelt? Schon die Produktion eines großen Baumes reicht aus, um ca. zehn Menschen mit lebensnotwendigem Sauerstoff zu versorgen. Daneben filtert solch ein Baum jährlich etwa 1t Staub, Ruß und gasförmige Schadstoffe aus der Luft. Höchste Zeit, Umweltbewußtsein zu demonstrieren - nicht nur im Wald, gerade auch in den Städten.

Hierzu Bundesumweltminister Klaus Töpfer: „Der Waldzustandsbericht 1991 zeigt, wie zwingend notwendig es ist, die Luftreinhaltepolitik konsequent fortzuführen. Dazu gehört u.a. eine Reduzierung des Straßenverkehrs, schärfere Abgasnormen und eine Verminderung der CO₂-Emissionen durch einen geringeren Kraftstoffverbrauch.“

In vielen Orten werden übrigens auch sogenannte Baumpatenschaften angeboten. Bei Interesse informiert Sie die zuständige Stadt- oder Gemeindeverwaltung über die vorhandenen Möglichkeiten. **Bundesumweltministerium**

Hüpfburg für Diakoniewerk

Die Deutsche Krankenversicherung AG (DVK), hat erneut sein soziales Engagement unterstrichen. Am 20. März übergab sie offiziell dem Diakoniewerk „Neues Ufer“ GmbH in Rampe II, nahe Schwerin, eine Hüpfburg.

Diese wird zum einen im integrativen Kindergarten, in dem behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam spielen und Spaß haben, für therapeutische Zwecke eingesetzt.

Daß die DVK nicht nur auf dem Gebiet der Beratung in allen Fragen rund um die Krankenversicherung ein kompetenter Partner ist, zeigte Klaus Hasselmann, Bezirksdirektor der DVK in Schwerin, mit dieser Aktion. Die DVK sieht ihre Aufgabe auch in der Gesundheitsvorsorge mit vielfältigen Präventionsangeboten und engagiert sich stark auf sozialem Gebiet.

Eine weitere Aktion, diesmal auf dem Gebiet des Umweltschutzes, ist geplant. In Zusammenarbeit mit der Grünen Liga e.V. Schwerin wird die DVK am 11. April für die Schweriner Bevölkerung eine große Baumpflanzaktion durchführen.

Spätgotisches Hansehaus um 1500

Erzeugerabfüllungen Wein und Sekt

- Deutschland
- Frankreich
- Italien
- Spanien
- Portugal
- Chile
- Californien



„Krahnstövers Kneipe“

Täglich geöffnet 11 - open end

„Krahnstövers Weinstube“

Täglich 16 - open end

Verkaufsausstellungen Malerei, Grafik, Kermaik

Große Wasserstraße 30, 2500 Rostock, Tel. 343 57

Auf der Diele unseres Hauses beraten wir den interessierten Weinfreund gerne und halten eine große Auswahl erlesener Weine vom Landwein bis zur Trockenberenauslese oder Eiswein bereit. Wir stellen Ihnen Wein- und Sekträsente ganz individuell zusammen und führen auch den Versand im Kundenauftrag durch.

Öffnungszeiten Weinverkaufsstelle: Mo - Fr von 9 - 18 Uhr, Sa 9 - 13 Uhr



Der große Babyausstatter auf 700 m² Betriebsfläche

- Autositz ab 3 1/2 Jahre 39,90 DM
 - Buggy, stabile Ausführung 59,90 DM
 - Wickelaufgabe ab 24,90 DM
 - Stubenwagen kompl. ab 269,90 DM
 - (Matratze, Himmel, Nestchen, Bettwäsche)
 - Große Auswahl an MÖBELN!
- Schwerin-Friedrichsthal · Lärchenallee 32
B 104 Richtung Gadebusch
Mo.-Fr., 9-18.00 · Do., -20.30 · Sa., 9-14 · Ig. Sa. -16 Uhr
Parkplatz vorm Haus

Plattensee

Ferienhäuser

Tel.: 0049 / 95 63 / 14 36

Plattensee Ferienhsc. mbH · Tel. W-09563/1436

HONDA PAETZEL

Motorräder u. Service

Max-Planck-Str. 5
2418 Ratzeburg
Tel. 0 45 41 / 57 76

Fiat Panda 750 L, EZ 11/90, silbermet., TOP-Zustand DM 9.650,-

VW Golf GT, EZ 5/87 silbermet., SSD, LM-Felgen, Getr., Rückbank DM 15.900,-

DB 230 E, EZ 3/90, gut erhalten DM 6.900,-

Audi 80 Quattro, EZ 83, rotmet. DM 6.900,-

Renault 21 GTD, Diesel, EZ 1/90, diverse Extras DM 14.900,-

VW Scirocco GTX, nur für Fans, Kotflügelverbr., LM Felgen DM 9.850,-

VW Polo Coupé, EZ 10/87 rot DM 11.900,-

4 x Opel Corsa, versch. Ausführungen ab DM 7.500,-

Alle Fahrzeuge sind Meister- u. TÜV-geprüft. Sie finden uns an der Abfahrt B 207, Mölln Süd

Autohaus Steen GmbH

2411 Alt-Mölln, Tel. 0 45 42 / 30 11 Bundesstraße 207 Abfahrt Mölln-Süd

Top-Nebenverdienst für Damen und Herren! Bei freier Arbeitseinteilung verkaufen Sie das Produkt der 90er Jahre: Genossenschaftssparen im Rahmen des 5. VermBG mit 20 % staatlicher Förderung. EWD Rhauderwieke 37, 2953 Rhauderfahn, Tel.: 04952/1793, Tel. Schwerin 32 22 69

Junge Verkäuferin sucht neue Tätigkeit, auch artfremd. H. Jung, Berg- u. Talstr. 1, O-2421 Dorf Reppenhagen

Baby-Ausstattung und Umstandsmoden-Boutique

Riesenauswahl an Frühjahrs- und Sommerumstandsmoden zu familienfreundlichen Preisen

Sandra's Babykiste

Mölln - Marktstraße 5 - ☎ 0 45 42 / 75 69

NEU VOLVO ist DA!

Auto-Griefahn

Pampower Straße 10 a
O-2711 Stralendorf
Telefon 288

Vertragshändler

Unser Leistungsprofil:

- Neuwagen & Gebrauchtwagen
- VOLVO • Service
- VOLVO • Dinersclub
- Finanzierung & Leasing
- Gebrauchtwagenbewertung
- Zubehör
- Technische Überprüfungen
- Anerkannter ASU-Betrieb
- AVD-Vertragsbetrieb

Ab 4. 4. 92 Start in den Frühling mit VOLVO - Sondermodellen

Herzlich willkommen



430 Action 1.8 l, 66 kW (90 PS), 5-Gang



460 Action 1.8 l, 66 kW (90 PS), 5-Gang



480 S 1.7 l, 75 kW (102 PS), 5-Gang



240 Family Edition 2.3 l, Kat-85 kW (115 PS), 5-Gang oder 2.4 l, Diesel, 58 kW (79 PS)



940 GLE Business Edition 2.0 l, 82 kW (112 PS), 5-Gang



940 GLE Business Edition 2.0 l, 82 kW (112 PS), 5-Gang

R. B. M. - Ihr Partner für ...

Lieferung von Recyclingmaterial
Annahme von



Wer neu bauen will, muß Altes überwinden!

- Betonbruchschotter • Güteüberwachte MV-Schlacke • Kabelverlegesand • Mutterboden
 - Beton- und Straßenaufbruch • nicht verunreinigten Bauschutt • unbelasteten Boden.
- Haben Sie Entsorgungsprobleme? Rufen Sie uns an!

O-2711 Holthusew/Schwerin, Mittelweg 3
Telefon 293/295, Telefax 294

Forum

Denkweisen

In unserer sozialen Marktwirtschaft besteht zwischen dem, was ein Bürger "verdient" und dem, was er bekommt, oft eine große Diskrepanz. Am 24.3.92 gab der Chef der Volkswirtschaftsabteilung der Deutschen Bank, Dr. Walter, im Deutschlandfunk ein Interview. Dabei stellte er fest, daß ein Briefzusteller häufig weniger bekommt als ein Sozialhilfeempfänger.

Diese traurige Tatsache war einer seiner Gründe, aus denen er messerscharf schloß: Die Sozialhilfe ist zu reichlich bemessen.

Auf den Gedanken, daß ein Briefträger eine für unsere Gesellschaft sehr nützliche Arbeit

leistet, und daß vieles nicht so gut laufen würde, wenn er seine Arbeit nicht gewissenhaft ausführen würde, und er daher auch einen Anspruch auf ein angemessenes Gehalt hat, von dem er leben kann, kam er nicht. Ausgehend davon, daß sein eigenes Gehalt schätzungsweise das 100- bis 120-fache dessen beträgt, was ein Briefzusteller erhält, und er daher sein eigenes Salär mal in Frage stellen könnte, auf diesen Gedanken kam er auch nicht. Ich vermute, bei der Höhe seines Gehaltes setzt die Bodenhaftung und das Denkvermögen partiell aus.

Ganz anders denkt da unser Wirtschaftsminister, Herr Möllemann. Er kam zu der Erkenntnis, daß auf allen Gebieten ge-

spart werden müsse, und daß man dabei die sozialen Leistungen nicht ausnehmen könne.

Gleichzeitig macht er sich stark für den Gedanken, die Steuern der Hochverdienenden zu senken. Ich frage mich, was macht die Steuersenkung der Hochverdienenden für einen volkswirtschaftlichen Sinn? und ich denke: keinen. Herr Möllemann ist mit seinem kümmerlichen Gehalt von etwa 30 000 DM gegenüber dem Bundesbankideologen ein armer Teufel. Diese angepeilte Steuersenkung würde auch seinem Portemonnaie guttun, und bei vielen einflussreichen Leuten würde er noch mehr Freunde und Sympathisanten gewinnen. Auf den Gedanken, angesichts der finanziellen Schwie-

rigkeiten unseres Vaterlandes sein eigenes Gehalt in Frage zu stellen, kommt er mit Sicherheit schon gar nicht. Dabei belasten doch alle, der Sozialhilfeempfänger, der Briefzusteller, Herr Möllemann und Herr Dr. Walter unseren Staatsäckel.

Ich weiß, daß ich mit diesen Ansichten den Vorwurf auf mich ziehe, den Sozialneid zu schüren. Der Begriff "soziale Gerechtigkeit", der sich aus christlichem oder sozialem Bewußtsein herleiten läßt und auch die soziale Marktwirtschaft schmücken würde, ist leider in unserem Lande zum Fremdwort geworden.

Paul Witten, Hamburg

Bravo Herr Knapp!

Ihren Artikel "Wir leben im Anfangsstadium" (MA, 6.3.92) fand ich nicht nur kritisch, sondern auch ermutigend. Die ganze Welt (inclusive ihrer Atmosphäre) scheint heute durch und durch organisiert, - im Negativen wie im Positiven. Bei ersterem denke ich an alle lebenszerstörenden Vernetzungen (von AKW-Lobbies bis zu Zuhälter- und Drogen-Netzen), bei den positiven aber auch daran, daß es weltweit immer mehr intensiv arbeitende Individuen und Kleininitiativen gibt, die gewußt und mit Elan in Landwirtschaft, Volkspädagogik, Ökologie tätig sind.

Ihr Antrieb dabei ist wohl - so vermute ich ähnlich wie Sie - weniger die mehr oder minder große Menge an Fachkenntnis, bzw. wissenschaftlicher Vorbildung, sondern solche Eigenschaften wie Verantwortung für die Welt und die Menschen, - und vor allem: Interesse an diesen! Woher aber dieses nehmen? Das ist für mich eine große Frage, da ich oft in Gesprächen auch mit gutwilligen Leuten höre: "Da können wir doch nichts machen" oder: "Davon verstehe ich nicht genug, das müssen doch die Fachleute wissen". Nun, ich hoffe, Sie schreiben öfter solche Artikel.
Barbara Krösche, 2300 Kiel 1

Da irrt Herr Mandelboom!

Ich habe zwei Meir Mandelboom-Beiträge gelesen, und bezweifle, ob ich im MA die richtige Zeitung habe. "SED - was will sie denn?" schreibt Meir Mandelboom in Ihrer Ausgabe vom 13. 3. Mir widersteht einfach eine solch schnoddrige Journalistik, solche einäugige Melange von halben Wahrheiten und ganzen Lügen. Welche auch dadurch nicht genießbarer wird, daß man sie mit albernen Floskeln wie "Oskar Lafontaine, der Toskanaliebhaber..." schmuckhaft zu machen versucht.

Zu dem Maastrichtproblem nur eine kurze grundsätzliche Bemerkung: Der Widerstand gegen die unkommentierte Annahme des Vertragswerkes - mehr als von den SPD-regierten Ländern aus dem CSU-regierten Bayern! - richtet sich gegen die nicht abgesprochene Preisgabe in die Landeskompetenzen hineinreichender Rechte, an ein kleines Gremium in Brüssel, ohne gleichzeitig dafür Sorge zu tragen, daß dessen Handeln einer demokratischen Kontrolle unterliegt. Denn in dieser Hinsicht, hinsichtlich der Kompetenzen Straßburgs, hat sich in Maastricht rein gar nichts bewegt. Alles was ansonsten noch zu Maastricht zu sagen ist, auch die DM-Frage, rankt sich um diesen Kernsatz. Mit Deutschnationalistentum - wie Herr Mandelboom behauptet - hat dies wirklich nichts zu tun. Allenfalls damit, daß sich augenscheinlich die Herren Kohl und Waigel in Maastricht über den Tisch ziehen ließen.

Nun zur Frage der Vereinigung Deutschlands. Herr Mandelboom weiß natürlich, daß es in den Nachkriegsjahren der Sozialdemokrat Kurt Schumacher war, der am leidenschaftlichsten für die Einheit Deutschlands sich einsetzte, dieweil sich Herr Adenauer (CDU) längst nach Westen festgelegt hatte. Er weiß - oder sollte dies wissen, daß es die Sozialdemokraten waren, die im Saarland einst bewirkten, daß Adenauers Plan, das Saarland (zum einseitigen Vorteil Frankreichs) zu europäisieren, scheiterte. Es waren die von Brandt initiierten Ostverträge - im Bundestag von der CDU aufs heftigste bekämpft - die den jeder Einigung im Wege stehenden kalten Krieg beendeten. Ohne diese Verträge aber wäre es nie zu einer KSZE-Konferenz gekommen, auf welcher fußend die östlichen Diktaturen erst aufgeweicht werden konnten. Und auch Helsinki war im Bundestag Gegenstand heftigster CDU-Angriffe, diesesmal angeführt vom damaligen Oppositionsführer - Helmut Kohl!

Weil aber noch Ende 1988 die Möglichkeit einer Vereinigung in weiter Ferne schien - Kohl selbst gab noch im Oktober 1988 zu Protokoll,

er werde die Vereinigung wohl nicht mehr erleben! - war auch das SPD/SED-Papier ein sinnvoller Schritt.

Wie die Vereinigung letztlich zu gestalten war, darüber konnte man verschiedener Meinung sein. Im Nachhinein kann man sagen, daß der Gedankengang Lafontaines, daß eine Währungsunion ohne realwirtschaftliche Reformen in der DDR die Probleme nicht zu lösen vermochte, richtig war. Auch seine These, daß mit dem schockartig unvorbereiteten Anschluß das Land in eine schwere Krise stürzen mußte, weil erhaltenswerte Betriebe, da nicht genügend an den Weltstandard herangeführt, scheitern mußten. Mit den entsprechenden Folgen für den Arbeitsmarkt, mit langfristig horrenden finanziellen Kosten. Und mit dieser Meinung war er damals in guter Gesellschaft. Auch Otto Pöhl, Präsident der Deutschen Bundesbank, der Hüter also unserer Währung, sah dies so - es half alles nichts! Die CDU-Propaganda wälzte jeden Einwand platt - und Lafontaine verlor die Wahl.

Unwahr ist ebenfalls, daß Lafontaine die Einheit für zu teuer hielt. Er hielt sie sehr wohl für machbar, war indessen ehrlich genug dem Wähler zu sagen, daß dies - selbstverständlich! - Opfer verlange. Und wie sie sozialgerecht zu minimieren seien.

Die Situation wäre heute um einiges besser, hätte die Regierung Kohl in den fetten Jahren, da die Weltwirtschaft boomte und wir mit, begriffen, daß monetäre Vorsorge zu treffen ist. Statt dessen stieg unsere Verschuldung um satte 300 Milliarden, ohne daß auch nur eine Mark in den Osten geflossen war!

Inzwischen ist der Bund, wie Herr Kohl am 23. März einräumte, finanziell am Ende der Fahnenstange angelangt. Und in dieser Situation erklären ihm die Länder - am 26. März noch der Ministerpräsident Baden Württembergs Teufel (CDU), daß auch die Länder an den Grenzen ihrer Möglichkeiten stehen. Und daß man nicht einen Aufschwung Ost mit einem Abschwung West erkaufen dürfe.

In der SPD ist gute Tradition, anstehende Probleme in Meinungsvielfalt zu diskutieren. Dies im Gegensatz zur "stromlinienförmigen Kanzlerpartei", die Abweichter unerbittlich zu feuern pflegt. Die ehemaligen Generalsekretäre Biedenkopf und Geißler mögen ein Lied dazu singen. (Auch zu dem Stil, in dem man dabei verfuhr.) Dem Modus der Vereinigung hätte eine demokratischere Diskussion - die durchaus keine Verschleppung hätte sein müssen, gewiß nicht geschadet!

Dr. W. Weber, Neckargemünd

Was wissen wir wirklich über die Ausländer in Deutschland?

Gewalt ist Unrecht. Setzen Sie Herz und Verstand gegen Fäuste und Haß. Sagen Sie „Halt! Keine Gewalt“. Helfen Sie mit, das friedliche Zusammenleben in Deutschland zu erhalten - wir wollen ein ausländerfreundliches Land bleiben.

Natürlich können nicht alle aufgenommen werden, die zu uns kommen möchten. Umso wichtiger ist es, weltweit bei der Überwindung von Not und Gewalt mitzuarbeiten. Damit niemand mehr seine eigene Heimat aus diesen Gründen verlassen muß.



Informationsbroschüre „Die neuen Nachbarn“ zum Thema Ausländer jetzt kostenfrei anfordern:

Aktion Gemeinsinn e.V. Postfach 750, 5300 Bonn 1
Mitunterzeichner des Aufrufs: „Freunde brauchen Freunde. Wir auch.“

Jodie Foster / Anthony Hopkins / Scott Glenn

Das Schweigen der Lämmer

the silence of the lambs



Schauburg Schwerin

2. 4. - 8. 4.

täglich: 15.00 + 17.30 „STARTREK VI“
Do. - Sa.: 20.00 „STARTREK VI“

Do. - Sa.: 22.30 „Das Schweigen der Lämmer“
So. - Mi.: 20.00 „Das Schweigen der Lämmer“



anerkannter Fachbetrieb für Denkmalpflege und Althaushaltung

Restaurierung · Altbausanierung
handwerkliche Spezialleistungen

Maurer und Stuckarbeiten · Zimmerarbeiten
Tischlerarbeiten · Klempner- und Installationsarbeiten
Malerei- und Tapezierarbeiten
Schlosser, Schmiede, Gießer und Gürtler

Steinmetz- und Bildhauerarbeiten
Dachdeckerarbeiten
Bauberatung und Planung

Denkmalpflege Mecklenburg GmbH Telefon Schwerin 52 91
Vor dem Wittenburger Tor 4a Telefax 81 25 97
2766 Schwerin

JUBEL, JUBEL!



JETZT AKTUELL

6,9 % effekt. Jahreszins

Ja, Ja, Jahreswagen!
Zweijahreswagen!
Dreijahreswagen!

Jetzt bei Quast:
30 gepflegte Audi 80.
Zu sauberen Preisen. Da können Sie 30 Mal jubeln - und ebenso oft einen tollen Kauf machen!

Grambeker Weg 95 - 99 • 2410 Mölln
Tel. (04542) 60 28 • Fax (04542) 8 60 14

Rat & Tat & nette Leute.

PAUL QUAST AUTOHAUS

AIDS-Aufklärungstage
vom 6. bis 10. April 1992
in SchwerinSchweriner Gesundheits-Forum im Thalia,
Geschwister-Scholl-Straße 2

von Dienstag, 7. April bis Donnerstag, 9. April 1992
Öffnungszeiten jeweils von 9.00 bis 12.00 Uhr und
13.00 bis 16.00 Uhr

Auf dem Gesundheits-Forum sind vertreten:

- * Gesundheitsamt der Stadt Schwerin
- * Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln
- * Umweltberatungszentrum der Stadt Schwerin in Zusammenarbeit mit dem Ökomarkt Hamburg e.V.
- * AIDS-Hilfe Schwerin e.V.
- * Mobile Drogenprävention
- * Allgemeine Ortskrankenkasse (AOK)
- * Deutsche Angestellten Krankenkasse (DAK)
- * Techniker Krankenkasse (TK)
- * Deutsches Rotes Kreuz (DRK)

GIB AIDS KEINE CHANCE ... dem Leben zuliebe

Schirmherr:
Oberbürgermeister Johannes Kwaschik
Die AIDS-Aufklärungstage werden durchgeführt von dem Gesundheitsamt der Stadt Schwerin in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln.

Domäne
Einrichtungsmärkte
...erstmal zur Domäne...
...erstmal zur Domäne...
...erstmal zur Domäne...

Die hat's

Rostock · Schutow / Halle 1 · Telefon: 8 85 43
Schwerin · Handelsstraße · Telefon: 86 06 61-62

täglich von 9 - 18.30 Uhr · samstags 9 - 14 Uhr
langer Samstag 9 - 16 Uhr · donnerstags bis 20.30 Uhr

Ferienhaus für 3 Personen in ruhiger Lage mit Kochgelegenheit im Harz (Nähe Quedlinburg, Wernigerode, Schierke) zu vermieten.
Bitte melden bei:
Hans Rieche, Mittelstr. 42
Siptenfelde 4301

Heizöltanks neu, 2000 und 4000 L komplett bei Selbstabholung in Usedom sehr günstig! Grund des Verkaufs - paßten nicht durch Türen.
Karl Seidl, PF 225
2427 Malente

Suche gewerbliche Räume für Spiel- u. Unterhaltungszentrum.
Telefon 04 51 / 4 18 50

Suche zum Ausbau meines Dachstuhles 50-90 qm alte oder abgelagerte Holzdielen, auch zum Selbstausbau, Kaufpreis bis 30,- DM/qm.
Ernst Warner, Dorfstr. 30
2381 Michaelsdorf

Domäne
Einrichtungsmärkte
...Haustextilien...
...Haustextilien...
...Haustextilien...
...Haustextilien...

Die hat's

z. B. Bettwaren, Tischwäsche und vieles mehr

Domäne
Einrichtungsmärkte
...Gardinen...
...Gardinen...
...Gardinen...
...Gardinen...

Die hat's

z. B. Stores und Deko - fensterfertig, Meterware und Zubehör

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Ihr leistungsstarker Werbepartner für die ganze Region.

Rufen Sie an:
Schwerin
8 33 88

FASTENWANDERUNGEN in den schönsten Gebieten Europas. Zur Gesundheitsförderung.
Jügelt, Meiningenstr. 6,
6101 Jüchsen, Tel.: 254

Vaillant Heiz- und Warmwasserthermen f. Propan besonders günstig frei Haus, auf Wunsch Montage!
VARIA-HAUSTECHNIK
2427 Malente - PF. 225

Wer hilft mir? Ich suche alte Postkarten und Notgeld von Mecklenburg/Vorpommern.
Tel. 0451 / 30 32 13

Alte Stühle, auch reparaturbedürftig und altes Treppengeländer aus Abbruchhaus gesucht.
Thomas Jaek, Dorfstr.12
O-2551 Stubbendorf

Japanische Sprachpraktikantin sucht 1. 8. - 4. 9. Gastfamilie: Prof. Ishiyama,
J-114 Tokyo Kita-Ku,
Nishigahara 4-51-21-5517

Wohnungstausch Rostock-Schwerin

Biete große Wohnung, 4 Zimmer, Balkon mit 1-Raum-Einleger-Wohnung, Rostock, Zentrum.

Suche in Schwerin-Zentrum oder Großer Dreesch Drei-Zimmer-Wohnung Angebote
Tel. SN 21 49 52,
Marquard

Hamburger Kaufmann sucht alte Mühle, Seegrundstücke und Mietshäuser.
Tel. HH 39 26 39
Uwe Terlitschke, HH 50,
Planckstraße 11

Gebrauchte Wohnmobile zu verkaufen, Tel. 04542-88903

Domäne
Einrichtungsmärkte
...Leuchten & Geschenkartikel...
...Leuchten & Geschenkartikel...
...Leuchten & Geschenkartikel...

Die hat's

wunderschöne Leuchten - große Auswahl an Geschenkartikeln

Domäne
Einrichtungsmärkte
...Möbel...
...Möbel...
...Möbel...
...Möbel...

Die hat's

z. B. Anbauwände, Garnituren, Eßgruppen - Schlaf- u. Jugendzimmer, Küchen

Domäne
Einrichtungsmärkte
...Teppiche & Bodenbeläge...
...Teppiche & Bodenbeläge...
...Teppiche & Bodenbeläge...

Die hat's

Teppiche auch "ECHT ORIENT"
Teppichboden · PVC · Teppichfliesen

Domäne
Einrichtungsmärkte
...Tapeten...
...Tapeten...
...Tapeten...
...Tapeten...

Die hat's

Farben + Heimwerkerbedarf

Hardware **MR** Software

EDV-Systeme von Profis für Profis

Hard- und Software für Handwerk und Handel, vom Drucker kabel bis zur Netzwerk-Lösung.

- Mietkauf möglich! -

Rudolf Hard- und Software · Bergenstr. 14 · 2400 Lübeck 1
Telefon 04 51 / 4 18 50 · Telefax 04 51 / 89 21 40